



PFARREI
MARIA HIMMELFAHRT
HACHENBURG

kostenlos

2019

unterwegs

in der Gemeinde

Glaubensräume –
Kirchenträume...

Bad Marienberg | Hachenburg | Haltert | Marienstatt | Merkelbach | Mörlen | Nistertal | Norken

inhalt

3 Vorwort + Termine

4-15 Thema

- 4-5 Glaubensräume – Kirchenräume
- 6-7 Geht die Taufe baden?
- 8-9 Glaubensraum Familie
- 10-11 Glaubensraum Natur
- 12-13 Glaubensraum unserer Kleinsten
- 14-15 Mama, wie weit ist es noch?

16-17 Musik

Klänge erfüllen den (T)Raum

18-21 Glauben

- 18-19 Hallo lieber Gott
- 20-21 Lukas erzählt

22-29 Gemeindeleben

- 22-25 Und was war sonst noch?
- 26-27 Wahlen des PGR
 - 28 Sternsinger Termine 2019
 - 29 Spendenaufruf

30-31 Statistiken

Glaube – Liebe – Hoffnung

32 Besondere Gottesdienste

impressum

Magazin für das katholische Leben im Oberen Westerwald

Herausgeber:

Kath. Kirchengemeinde Maria Himmelfahrt Hachenburg,
Salzgasse 11, 57627 Hachenburg.

Mit den Gemeinden:

Bad Marienberg, Hachenburg, Hattert, Marienstatt, Merkel-
bach, Mörlen, Nistertal, Norken

Redaktion:

Öffentlichkeitsausschuss PGR: P. Lic.theol. Guido Dupont OCist,
Bärbel Kempf, Melanie Kämpf, Peter Jung, Marie-Luise Gräf,
Susanna Cappel, Günter Hummes, Rudi Grabowski

Gestaltung:

viscomm design · visuelle kommunikation
Ulla Nolden, Dipl. Kommunikationsdesign
www.viscomm.de | nolden@viscomm.de

Bildnachweise:

Titelbild: Pater Guido Dupont
Bilder Inhalt: Rudi Grabowski, Bärbel Kempf, Melanie Kämpf,
Günter Hummes, Markus Kunz, Highlight Fotostudio Hachen-
burg, Pfarrbriefservice.de

Das Magazin ist kostenlos!

Gerne können Sie uns eine Spende zukommen lassen:
Kath. Kirchengemeinde Maria Himmelfahrt Hachenburg
IBAN DE82 573 510 30 000 107 4236
Sparkasse Westerwald-Sieg
Verwendungszweck „Gemeindebrief“

adressen

Pfarrbüro Hachenburg

Salzgasse 11, 57627 Hachenburg
Tel: 02662/94351-0, Fax: 02662/94351-23
www.mariahimmelfahrt.eu
Mo. - Fr. 08.00 bis 12.00 Uhr
Mo. - Mi. 14.00 bis 16.00 Uhr

Kontaktstelle Bad Marienberg

Nassauische Straße 24, 56470 Bad Marienberg
Tel: 02662/9435127
Mi. u. Fr. 9.00 bis 12.00 Uhr

Kontaktstelle Marienstatt

Abtei Marienstatt
57629 Marienstatt, Tel.: 02662/9435125
Do. 14.00 bis 16.00 Uhr

Kontaktstelle Mörlen

Kirchweg 13
57583 Mörlen, Tel: 02662/9435128
Mo. 14.00 bis 16.00 Uhr

Kontaktstelle Nistertal

Kirchweg 5
57647 Nistertal, Tel: 02662/9435126
Di. 14.00 bis 16.00 Uhr

eMail-Anschriften

Pfarrbüro

mariahimmelfahrt@hachenburg.bistumlimburg.de

GR Florian Ahr

f.ahr@hachenburg.bistumlimburg.de

GR Sarah Ahr

s.ahr@hachenburg.bistumlimburg.de

Simone Christian (Familienzentrum)

s.christian@hachenburg.bistumlimburg.de

Rita Denter

r.denter@hachenburg.bistumlimburg.de

Kooperator Pater Guido

p.guido@hachenburg.bistumlimburg.de

Patric Feick

p.feick@hachenburg.bistumlimburg.de

Diakon Michael Krämer

m.kraemer@hachenburg.bistumlimburg.de

GR Doris Nolden

d.nolden@hachenburg.bistumlimburg.de

Sabine Nonn

s.nonn@hachenburg.bistumlimburg.de

Pfarrer Winfried Roth

w.roth@hachenburg.bistumlimburg.de

Pst. prakt. P. Lijo Thomas

p.lijo@hachenburg.bistumlimburg.de

Sprechzeiten der Seelsorger/-innen nach Vereinbarung!



Unsere Gemeinde im Internet:

www.mariahimmelfahrt.eu

Bilder, Berichte u. vieles mehr aus unseren 8 Kirchorten!

Liebe Leserin, lieber Leser...

editorial

„unterwegs“ geht in die 4. Auflage. Sie unterscheidet sich dieses Mal wesentlich von ihren Vorgängerinnen.

Weniger wird es diesmal um Ereignisse gehen, die stattgefunden haben, Menschen denen wir sie verdanken, oder um das, was wir planen. Wir wollen es grundsätzlicher angehen:

Rudi Grabowski hat es mit seiner Karikatur auf den Punkt gebracht. Mit unserem Bischof stehen wir alle tatsächlich vor der spannenden Frage was verbaut Gläubigen eigentlich den Zugang zur Kirche. Oder, weil es müßig ist, über diese Fragen nachzudenken, wie können wir den Menschen wieder Zugang verschaffen. Wie öffnet sich die Tür zum Glauben, wie gewinnt Glauben Raum.

Wenn man als Wanderer unterwegs ist, spielt die Bodenbeschaffenheit natürlich eine wichtige Rolle. Wenn man als Gläubiger unterwegs ist, ist es genauso wichtig sich Gedanken zu machen über den Boden. Also: was ist es, was einen trägt, wie ist man geerdet, was ist Fundament, was ist Grundlage? Immer geht es um den Grund, den, der trägt und den, der uns auf dem Weg hält.

Deswegen werden sich unsere Autoren intensiv mit dem auseinandersetzen, was unsere Grundlagen sind, die wesentlichen Dinge, die zu unserem Glauben dazu gehören.

Zweierlei ist mir dabei wichtig.

1. Wenn man in diese Zeit schaut, entdeckt man, es ist die Zeit der „Events“. Es muss immer so richtig was los sein. Da könnten wir mitmachen, wir haben manches an Events zu bieten. Aber wie nachhaltig ist das? Sollten wir uns nicht eher auf das besinnen, was uns als Kirche, als Gemeinschaft der Glaubenden eigentlich ausmacht, was Fundamente sind, die uns tragen, was uns als Kirche

als Auftrag gegeben ist, kurz wie wir Zeugen unserer frohen Botschaft werden?

2. Glaube hat immer mit persönlichen Erfahrungen zu tun. Nie geht es alleine darum, bloß Riten ein- oder abzuhalten. Das macht Glauben zu etwas äußerlich Gelebtem, was innerlich leer bleibt. Wir setzen an dem Punkt an, den sicher viele kennen. Da bist Du mitdrin in einem Ereignis, im Gespräch mit Menschen, alleine auf dem Weg oder an einem Ort, der Dir etwas bedeutet. Und dann öffnet sich ein Raum auf etwas Größeres hin. Ausgelöst durch einen Schlüsselreiz, den man sich selbst nicht erklären kann.

Und da sind wir dann bei unseren Glaubensräumen. Das sind Orte, das sind Begegnungen, das sind Wege, das sind Gespräche bei denen man persönlich berührt wird. So berührt, dass neuer Raum, Freiraum entstehen kann auf etwas



Pfarrer Winfried Roth
(Foto: Rudi Grabowski)

Größeres hin, dass ich nicht machen kann, dass mir Geschenk ist. So erzählen uns dieses Mal Menschen von Erfahrungen, die sie persönlich machten, als sie im Normalen, das Besondere erlebten, weil auf einmal ein neuer Raum entstanden ist. Ein Glaubensraum.

Sie erzählen es in der Hoffnung, dass sich viele an Ähnliches erinnern. Das sind Glaubensträume.

Pfarrer Winfried Roth



Fast 8000 Menschen sind 2018 im Bistum Limburg aus der katholischen Kirche ausgetreten. Über 200 000 waren es deutschlandweit. Auch Bischof Georg Bätzing sucht nach Gründen für diese besorgniserregenden Zahlen.

Wir sind Christen. Wir sind getauft und gehören deshalb zu Jesus Christus. Wir versuchen als Christen zu leben. Was heißt das?

Als Menschen in der Nachfolge Jesu sind wir inspiriert von seiner Botschaft und seinem Leben, wie wir sie in den Evangelien und in der ganzen Heiligen Schrift der Bibel finden. Das bedeutet: Der Gott, den Jesus verkündet, ist der Sinn und das Ziel unseres Lebens. Dabei ist es unser Lebensprogramm als Christen, die von Jesus verkündete und gelebte Gegenwart Gottes unter uns greifbar zu machen und auch ins Wort zu bringen. Der Sinn des Christentums besteht darin, so auf Gott als den Sinn des Lebens hinzuweisen. Und wir Christen behaupten, dass genau das der

wir als einzelne und als Gemeinschaft Räume finden und gestalten können, welche die Gottesbegegnung als Teilhabe an seinem Leben ermöglichen. Man kann solche Räume auch „Glaubensräume“ nennen. Das wichtigste Werkzeug ist von Gott her das Angebot seines Bundes mit dem Menschen, von dem über die Schöpfungsgeschichte durch die ganze Bibel bis hin zur Reich-Gottes-Botschaft als der Vollendung der Welt im Neuen Testament erzählt wird. Selbst der absolut dunkle Raum des Todes ist durch den Kreuzestod Jesu verwandelt zum Begegnungsraum des Lebens

andere Begegnungen, welche die Vorbereitung auf die Sakramente betreffen. Wie wäre es denn, sich einmal zusammen zu setzen, um miteinander über das fast vergessene Sakrament der Beichte nachzudenken? Wie können wir uns mehr der Botschaft der Heiligen Schrift, besonders dem Neuen Testament nähern? Wie gut ist es, dass es verschiedene Gesprächskreise zur Bibel gibt. Aber auch Kreise, in denen über interessante Bücher z.B. in der Fastenzeit gesprochen wird. Brauchen wir nicht noch mehr solcher Gruppen und Kreise, die Glaubensräume erschließen?

Glaubensräume

Weg ist, auf dem wir Menschen als Teilhabe an Gottes Leben Wahrheit und Erfüllung finden. Mit Gott verbunden zu sein, verwandelt uns und lässt uns die wahre Menschlichkeit finden – in ihm und seiner Gegenwart in unserem irdischen Weg und als Vollendung durch das Sterben und den Tod hindurch in Gott selbst.

Dabei sind wir ehrlich betrachtet keineswegs moralisch besser als alle anderen Menschen und genauso wie jeder einzelne ist die Gemeinschaft der Glaubenden in vielen Elementen Teil der Welt. Gerade die jüngere Kirchengeschichte belegt es ja eindrücklich, dass wir keine moralische Überlegenheit beanspruchen können.

Allerdings sind uns Christen von Jesus und damit von Gott selbst her gewissermaßen „Werkzeuge“ in die Hände gegeben, mit denen

in der Auferstehung. Schlicht gesagt: Im Leben und Sterben sind wir als Christen auf die Verbindung mit Gott und zueinander verwiesen. Deshalb gibt es die Gemeinschaft des Glaubens. Deshalb gibt es die Kirche. Ihr Dienst ist es, Räume der Gottesbegegnung zu ermöglichen.

Glaubensräume – ich denke an manche eigenen Erfahrungen: Die gemeinsamen Gebete und die vielen Gespräche bei Wallfahrten, die Wege mit Jugendlichen und Kindern bei Freizeiten und Aktionen, die Erlebnisse in unzähligen Begegnungen mit Kranken. Da waren und sind die Gespräche mit Eltern, mit denen ich mich zur Vorbereitung der Taufe treffe, und ich denke oft, wie gut es doch wäre, wenn ich nicht allein mit ihnen reden würde, sondern wenn noch andere aus der Gemeinde dabei ihre Glaubenserfahrungen in der Kindererziehung mit austauschen könnten. Ähnliches gilt auch für die Ehevorbereitung oder auch

Warum tauschen wir uns gemeinsam nicht mehr auch über gesellschaftspolitische Fragen oder auch über kirchlich interessante Themen aus? Ein wacher Blick zeigt: Es sind wirklich unzählige und auch überraschende Möglichkeiten, die sich durch die Glaubensgeschichte der Kirche hindurch als Werkzeuge finden lassen: Gebete und Sakramente, von der Taufe bis zur Krankensalbung, die Feier der Vergegenwärtigung Gottes in den Liturgien, die Theologie selbst als der Suche nach der rechten Rede von Gott, die Gestaltung von Kirchen zu Berührungspunkten von Himmel und Erde, die Kunst und die Musik, die Begegnung von Menschen im Dienst der Liebe füreinander, die Glaubensweitergabe in der Familie und der Erziehung, Kran-

kenbesuchsdienste, Gruppen, die Sterbenden zur Seite stehen, Lebensgemeinschaften um des Himmelreiches willen, das Engagement für die EINE WELT, unser Umgang mit der Natur, Partnerschaften mit Menschen verschiedener Völker, Zeichen am Weg, Wegkreuze, Weihwasser und Wallfahrten... Klar, das sind nur ein paar Stichworte. Aber sie können uns hinführen zu vielen Glaubensräumen, zu realen Orten oder Gruppen und Begegnungen, die alle eine gemeinsame Botschaft haben: Sie sind offen und wollen öffnen für die Begegnung mit Gott als dem Sinn und Ziel des menschlichen Lebens und menschlicher Vollendung.

Schwerpunkte entdecken. Und genau die müssen wir finden auf dem Weg in die Zukunft unserer Kirche und Gemeinde. Nochmal und das vor allem zum besseren Verständnis: Die Glaubensräume sind Schlüsselräume, die mehr zu Gott und mehr zum Menschen hinführen. Sie öffnen unsere Welt zu Gott hin und weil er in Jesus Mensch geworden ist, auch zum Menschen hin. Wie sieht deine Vision von Kirche aus, werden Sie jetzt fragen. Hier meine Antwort: Ich sehe vor mir unsere Arbeitsgruppe, in der wir das Logo unserer Gemeinde entwickelt haben. Da wird ein Traum von Kirche sichtbar. In warmen Farben sind die verschiedenen Kacheln in zwei Kreisen über eine Kugel ge-

erkennen ist. Er ist gewissermaßen die zentrale Leerstelle, sein Kreuz ist die Mitte: Jesus Christus ist die Mitte. Die Strahlen des Kreuzes reichen über die Kreise hinaus und sie öffnen so zur Welt. Damit ist gesagt, dass wir eine Botschaft haben: Das, was wir als katholische Gemeinde zu sagen haben, geht über die eigenen Grenzen hinaus. Glaube und kirchliches Leben dürfen nicht im Verborgenen bleiben. Was wir in der Begegnung mit dem Herrn und seiner Liebe in der Mitte erleben und erfahren, findet durch das Zeugnis nach außen in der Begegnung mit jedem Menschen,

- Kirchenträume

- Kirchensufgang



Und nun der Traum von Kirche: Müsste es nicht auch in unserer Gemeinde kennzeichnend sein, dass wir gemeinsam bestehende Glaubensräume betrachten und uns so auf den Weg machen, neue Glaubensräume zu erschließen? Der Auftrag Jesu, den Papst Franziskus so wunderbar in seinem Lehrschreiben „Von der Freude des Evangeliums“ beschrieben hat, macht Mut, dabei die Freude am Glauben neu zu finden. Dabei werden wir, da bin ich mir sicher, in der Gemeinde durch die verschiedenen Glaubensräume auch seelsorgliche

legt. Die Kreise zeigen hin auf die Aufgabe der Gemeinde, der Kirche, dem Glauben der Menschen Raum zu geben.

Das geht weit über den klassischen Kirchenraum hinaus. In Analogie zum Bild der „Kirche als Gebäude aus lebendigen Steinen“ wie es der Apostel Petrus gezeichnet hat (vgl. 1 Petr 2,5), soll die Gemeinde in allen ihren Bezügen Kreise aus Gruppen und einzelnen Menschen bilden. Aber bitte keine geschlossenen Räume. Die Kreise werden vom Kreuz Jesu Christi und den Kreuzen der einzelnen Menschen durchbrochen. So wie Christus seit der Taufe in jedem ist, ist er auch in der Mitte der Gemeinde, in der Kirche, auch wenn er möglicherweise nicht immer unmittelbar zu

vor allem in der liebevollen Begegnung mit den Menschen in ihren Nöten und Sehnsüchten die Strahlkraft, die anderen den Weg zur Gottesbegegnung eröffnet: Glaubensräume – Schlüsselräume des Glaubens entstehen. So wird Kirche!

Also frage ich: Wo also sind und werden Räume, die fern jeglicher Angst oder einengendem Egoismus, für jeden einzelnen und für uns alle, die frohe Begegnung untereinander und mit Gott über alle Grenzen hinweg möglich machen? Ja, ich träume von einer Kirche, die dem Menschen in seinem Menschsein hilft, hier bei uns... und die Welt offen hält auf Gott hin. Eine afrikanische Lebensweisheit sagt es so: Wenn nur einer träumt, bleibt sein Traum ein Traum; wenn viele gemeinsam träumen, wird der Traum Wirklichkeit. Träumen wir doch gemeinsam!

P. Guido Dupont O.Cist.

Geht die Taufe



(Fotos: Rudi Grabowski)

baden?

Am Taufbecken in Kirchen ging ich oft gedankenlos vorbei. Klar, es war da, aber als Erinnerung an die Taufe wurde es von mir nicht empfunden.

Als ich jedoch eine mir sehr nahe stehende Person durch eine für uns beide bekannte Kirche führen durfte, war ich erstaunt, dass sie mich zuerst nach dem Taufbecken fragte. Denn das Becken, so wurde mir gesagt, erinnere sie daran, wie wichtig die Taufe für den eigenen Glauben gewesen sei. Ich war verwundert und sehe seitdem Taufbecken und Taufe mit anderen Augen.

Die Taufbecken stehen in den Kirchen meist an der Seite in Altarnähe oder auch im Eingangsbereich. In der Osternacht wird das Taufwasser gesegnet. Denn die nur einmal empfangbare Taufe wird durch dreimaliges leichtes Übergießen mit Wasser und dem Sprechen der Taufformel unter Nennung des Namens gespendet.

Dieses Grundsakrament eröffnet den Glauben, macht damit das ganze Leben als Schlüsselraum weit offen. Deshalb ist das Glaubensbekenntnis mit der Taufe verbunden. Sie hat ein unauflösbares Alleinstellungsmerkmal für die Täuflinge und deren Aufnahme in die Kirche. Das gilt ebenso für die Taufe in evangelischen oder orthodoxen Kirchen.

Die Bedeutung der Taufe ist im heutigen Bewusstsein leider zurückgegangen. Die Menschen, ja die Kirche selbst, sind manchmal am Suchen, wie die Umsetzung dieses neuen Lebens, das in der Taufe erlangt wurde, gestaltet werden kann. Es bleibt aber der

Traum, dass es doch mehr Glauben bei den Menschen gibt als vermutet wird.

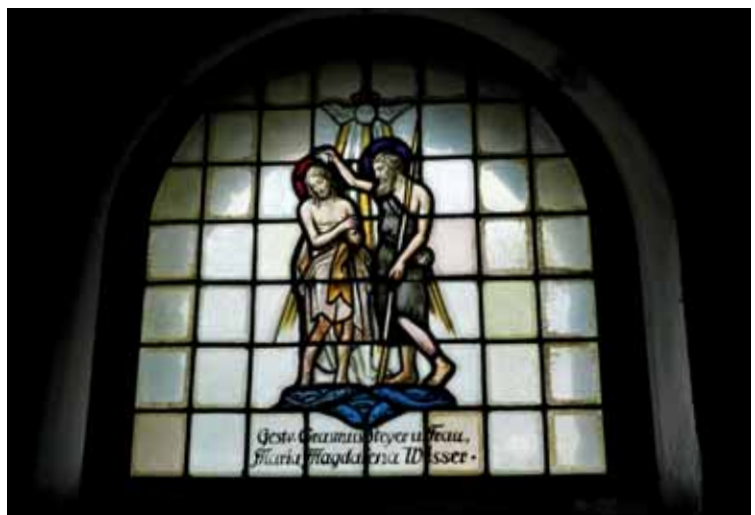
Die Taufbecken erinnern uns daran, dass die Taufe Berufung zum Glauben ist, nicht nur ein bloßer Eingangsritus in die Kirche. Die Chancen und Potenziale, die darin liegen, sind heute im Denken etwas verloren gegangen. Das erstreckt sich von der Taufe selbst bis hin zum Weihwasser zu Hause und den Weihwasserbecken am Kirchengang. Ebenso wird das Miterleben einer Taufe als Besucher kaum noch wahrgenommen.

Denn es ist schön, wenn man dann bei doch mal besuchten Tauffeiern, etwa in einer Messe, fühlen kann, wie die anwesenden Menschen immer noch die Taufe eines Kindes spürbar wahrnehmen. Etwa durch das begrüßende Beifallklatschen, wenn der Priester oder Diakon das Kind in

den Arm nimmt und es der Gemeinde zeigt. Oder wenn die Paten die Taufkerze an der Osterkerze entzünden. Oder wenn der Name des Kindes genannt und die Taufformel gesprochen wird. Oder durch die Salbung mit Katechumenenöl und Chrisam. Oder durch das beruhigende Gefühl für die Eltern, zu wissen, ihr Kind steht unter dem Schutz Gottes. Oder wenn man von anderen Leuten gesagt bekommt, dass sich die Menschen immer noch von solch uralten Riten angesprochen fühlen. Aber ganz wichtig bei alledem ist:

Jedem, der um die Taufe bittet, wird sie gewährt. Die Vorstellung, dass ungetaufte Kinder nicht von Gott angenommen werden, passt nicht mehr zu unserem heutigen Gottesbild. Trotzdem bedauert natürlich die Kirche die zurückgegangene Zahl der Taufen sehr.

Günter Hummes



Glaubensraum Familie



Glaube kommt vom Hören. Das ist eine wesentliche Aussage von Paulus über unseren Glauben.



Vom Hören, vom Hin-hören, Dazuge-hören, Gehörtwerden. Das sind Grunderfahrungen von uns Menschen. Zunächst und intensiv werden sie in der Familie vermittelt und schaffen die Grundlage, um über das Familiäre hinaus auf Gott zu stoßen. Gerade in der Begegnung der unterschiedlichen Generationen, die vertrauten Umgang miteinander pflegen, können Räume entstehen, die weit über die Begegnung an sich, Türen öffnen auf Göttliches.

Sowieso zeichnet es uns als Christentum aus, dass wir Gott als Vater (und gleichermaßen als Mutter) in seiner Beziehung zu seinem Sohn Jesus verehren, die in einem Geist verbunden sind. Gott ist in sich Kommunikation, Gemeinschaft, Familie. Dazu kommt dass die Kindheitsjahre von Jesus sich auch dadurch auszeichnen, dass er in einer Familie (der Hl. Familie) lebt. Hier zeigt sich Gottes Liebe, die nicht einfach im Geheimnis bleibt, sondern unter Menschen praktiziert wird. Wie entstehen Glaubensräume?

Ich denke zunächst durch nichts anderes, als durch das „So sein“ jedes Familienmitgliedes. Schon allein, wenn ein Kind zur Welt kommt, bekommt Familie ein neues Gesicht.

Gerne spreche ich mit jungen Eltern über das Gefühl, das sich einstellt, kaum dass ein Kind geboren ist. Da ereignet sich tatsächlich „Wunder“-bares. Ein Geschenk des Himmels, so fühlen viele. Da öffnet sich von selbst ein Raum auf Gott hin.

„... mit dir beginn ich ganz von vorn...“, so heißt es in einem Lied von Reinhard Mey. Ich ver-



(Foto: Pixabay)

wende es gerne bei Taufen. Was mir daran wichtig ist, ist es uns in Erinnerung zu rufen, dass Erwachsenen vieles aus dem Blick gerät, vieles einfach selbstverständlich geworden ist im Laufe eines Lebens. Wenn ein Kind die Welt entdeckt, ist ihm naturgemäß alles fremd. Es ist faszinierend, wie Kinder nach allem greifen, um be-greifen zu lernen, anfassen, um fassen zu können. Da kommt man ins Staunen und wird noch einmal in diesen Prozess mit hinein genommen, geht diesen Weg der Entdeckung der Welt noch einmal mit, beginnt ganz von vorne. Auch hier tun sich Räume auf, die über den Moment hinaus auf Größeres verweisen.

Faszinierend ebenso, wenn Kinder älter werden, sich eigene Räume bereits erschlossen haben, im Gespräch mit Eltern

oder Großeltern sind. Wenn sie durch das Hören ihrer Lebensgeschichten völlig neue Dimensionen von Leben erfahren.

Gerade dann, wenn sich Generationen begegnen, um sich in Lebensräumen zu erleben oder neue Räume kennenzulernen, bieten sich oft genug Momente dar, in denen man spürt, wie weit das Leben eigentlich ist. Oft werden sie zu Schlüsselerlebnissen, die das eigentliche Geschehen übersteigen. So entstehen Glaubensräume. Wenn man im Alltäglichen auf das Besondere, auf das darüber hinaus stößt.

Sicher müsste man den Mut aufbringen, darüber zu sprechen. In diesen Augenblicken, die uns kostbar geworden sind, weil sie über sich hinaus weisen, unsere Wahrnehmung mitzuteilen.

Wenn es nun schon so sein kann oder sogar so ist, dass man im


Alltäglichen auf das Göttliche stößt, um wieviel mehr, wenn man es bewusst sucht. Wenn ich bewusst eine Kirche aufsuche und mir im Miteinander im Kirchenraum einen Raum erschließe, der mich in Beziehung zu Gott bringt. Wenn ich versuche, einem Kind zu erklären, warum etwas wie in einer Kirche dargestellt ist. Wenn ich Ideen versuche, die ein Künstler gehabt haben könnte, um Unsagbares sagbar zu machen, dann öffne ich immer diese Räume auf das Göttliche hin.

Wenn ich wieder einmal ein Gebet versuche, das solche Augenblicke ins Wort bringen kann. Denn Beten ist ja nichts anderes als Antworten auf etwas, was mir gegeben wurde.

Glaube kommt vom Hören. Vom Hören aufeinander, vom Hören auf das, was sich mir dabei auf-tut.

Winfried Roth

Oh Gott – wie schön ist Deine Welt!



Den Duft einer Blume genießen, die Farbenpracht eines Schmetterlings bewundern, dem melodischen Gesang eines Rotkehlchens lauschen, das weiche Fell einer Katze streicheln, im Wasser planschen oder einfach in der Sonne liegend die Wärme spüren. Wem tut das nicht gut?

Die Natur, mit all ihren Lebewesen und Elementen ist eine uns dauerhaft umgebende Offenbarung des Schöpfers. Und ER hat uns wunderbare Werkzeuge gegeben, mit denen wir IHM und seiner Schöpfung nachspüren können. Unsere Sinne.

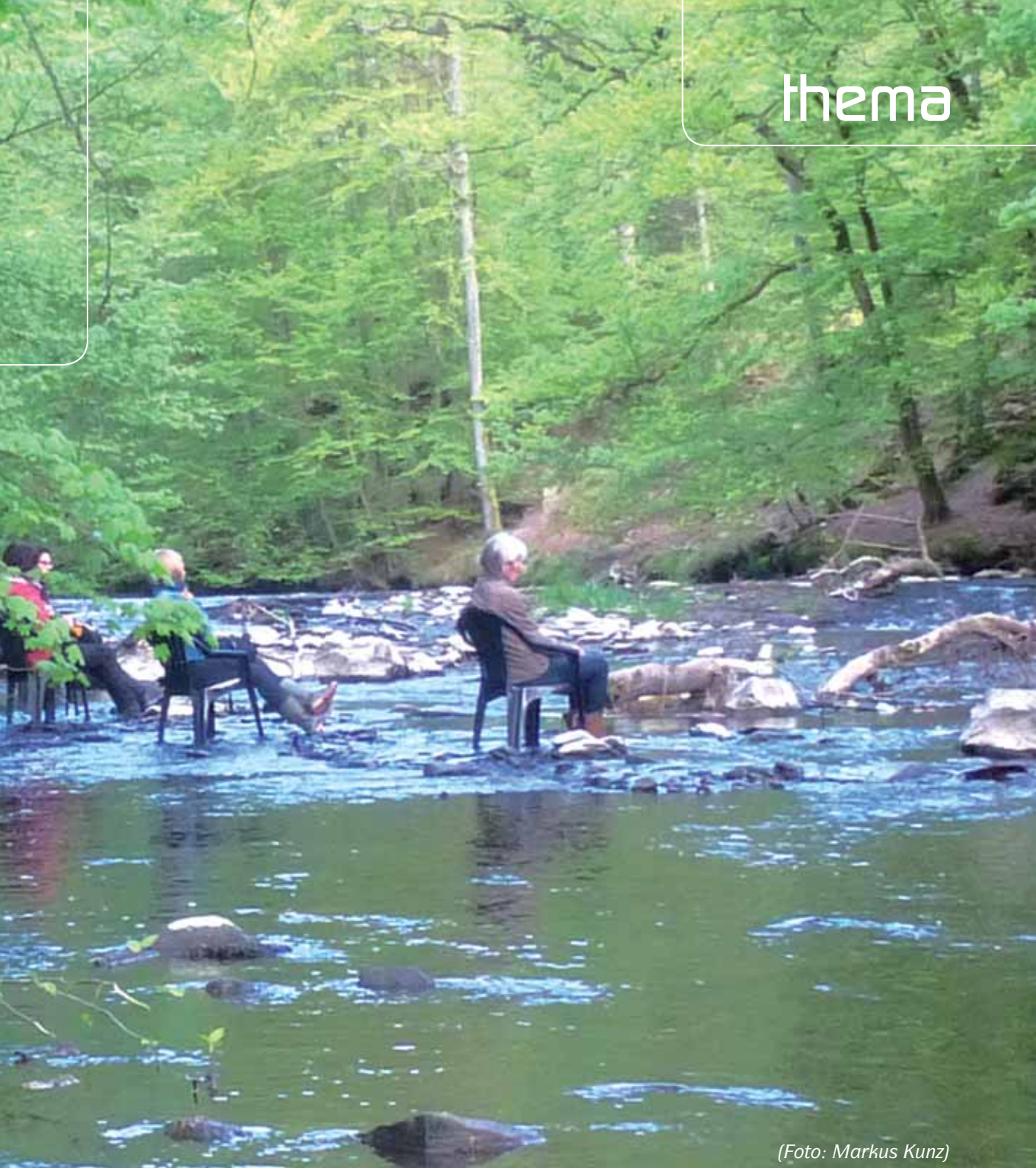
Wir müssen sie nur wie Antennen auf Empfang stellen. Und wir selbst stehen nicht abseits, sondern gehören dazu, sind auch Schöpfung. Dürfen uns also auch in dieses Nachspüren hineinnehmen. Im achtsamen Betrachten und

Erleben der Natur und seiner selbst erfährt der Mensch viel über „das Leben“, kann anhand der Erfahrungen ahnen, wie es wohl „gemeint“ oder auch jedenfalls „nicht gemeint“ ist. Etwa die wunderbare Vielfalt der Erscheinungen, Geburt und Tod, die Beziehung der Lebewesen untereinander und auch einfach nur das Dasein an sich.

Im Schöpfungsbericht des Alten Testaments hört man die wiederholte Feststellung „...und er sah, dass es gut war.“ Ist das nicht bei allen großen und

kleinen Misereen in der Welt und im eigenen Leben eine wunderbare Zusage? Nicht als dumpfe Beschönigung der Realität, sondern als tragfähige Grundlage für einen Glauben an das Potenzial, das in Allen und Allem steckt, auch in Dir und mir. Weil Alles vom liebenden Gott kommt.

Vor diesem Hintergrund stehen auch die naturbezogenen Bausteine in der Vorbereitung der FirmbewerberInnen der vergangenen Jahre oder weitere Naturerlebnisangebote im Umfeld des



(Foto: Markus Kunz)

Klosters Marienstatt. Es geht hier nicht um die Vermittlung von biologischem Wissen, auch nicht um theologische Unterweisungen. Ich organisiere für die teilnehmenden Personen vielmehr Möglichkeiten für individuelle und gemeinschaftliche Erlebnisse in der Natur, Erlebnisse mit Tieren und Pflanzen, mit sich selbst und anderen Menschen.

Wir flitschen wie Kinder Steine übers Wasser der Nister, hören früh morgens den Übergang von der stillen, dunklen Nacht zum

Konzert der singenden Vögel in der Morgendämmerung, machen Lagerfeuer und bereiten etwas zum gemeinsamen Essen, erleben im Boot die besondere Atmosphäre auf dem Dreifelder Weiher, sitzen still schweigend auf dem Waldboden oder in einer bunten Wiese und so weiter.

Jeder erlebt es selbst auf eigene Weise und macht dabei eigene Erfahrungen. Da mag ein genaueres Hinsehen oder Hinhören folgen, bewunderndes Staunen aufkommen, ein gutes

Gefühl aufsteigen, Teil dieses Geschehens zu sein und sich eine leise Dankbarkeit entwickeln für das Geschenk des eigenen Lebens, für die geschenkte Schöpfung, die wir nicht selbst „machen“. Und dann sind wir wie von selbst mitten drin in unserem Glauben, in unserer Beziehung zu Gott.

Glaube will erfahren werden. Immer wieder. Wir brauchen uns dem Geheimnis nur zu öffnen und sehen, dass es gut ist.


Markus Kunz



Glaubensraum

unserer Kleinsten mit Leben erfüllt?

Man stelle sich vor, dass sich das geistige Leben eines jeden Menschen in drei verschiedenen Räumen abspielt, die miteinander verbunden sind.

- 
- 1. Ein Raum, in dem Wissen und Erfahrungen gesammelt werden.**
 - 2. Ein zweiter Raum bietet Platz für Gefühle und Empfindungen.**
 - 3. Und der dritte ist der Raum des Glaubens.**

Am Anfang eines Menschenlebens sind diese drei Räume noch fast leer. Mit zunehmendem Alter werden sie in unterschiedlicher Weise und Intensität gefüllt, um den Menschen letztlich zu erfüllen. Elternhaus, Kindertagesstätten, Schulen, Beruf oder Studium tragen vor allem dazu bei, dass der Raum des Wissens und der Erfahrung gefüllt wird. Im Raum der Gefühle und Empfindungen findet sich vieles wieder, was mit den menschlichen Beziehungen zu tun hat. Ein besonderer Raum ist der Glaubensraum. Denn trotz allen Wissens und der Lebendigkeit aller Gefühle, sammeln sich dort mögliche Antworten auf die großen Schöpfungsfragen nach dem „Warum“ und dem „Woher“.

Überall wo Menschen auf unserer Erde leben, haben sich seit Urzeiten Religionen entwickelt, die nach Antworten auf diese großen Fragen suchen. Zu ihnen gehört auch das über zweitausend Jahre alte Christentum. Die Aufnahme in die röm.-kath. Kirche findet in der Regel im frühkindlichen Alter mit der Taufe statt. Die ersten bewussten Begegnungen des Kindes mit dem Glauben in unserer katholischen „Gemeinde Maria Himmelfahrt Hachenburg“ werden in der Regel von den Eltern vermittelt, sowie in den beiden katholischen Kindertagesstätten in Hachenburg und in Luckenbach.

In diesen verbringen die Kinder einige Jahre bis zum Beginn der

Schulzeit. Auch das Katholische Familienzentrum Hachenburg bietet Angebote für frühkindliche Kontakte mit dem Glauben. Das Motto der „Katholischen Kindertagesstätte St. Marien Hachenburg“ lautet: „Geführt von Gott - Miteinander Hand in Hand!“. Das Motto der „Katholischen Kindertagesstätte Don Bosco Luckenbach“ lautet: „Komm wie Du bist, wir nehmen dich mit und zeigen dir den Weg mit Gott“.

Über zwanzig hauptamtliche Erzieher/-innen in den beiden Kindertagesstätten unserer Gemeinde übernehmen also neben vielen anderen Aufgaben auch die große Aufgabe, den noch fast leeren Glaubensraum der Kinder allmählich zu füllen. Die ersten Jahre der Kindheit gelten als Zeitfenster mit besonderen Entwicklungs- und Lernchancen, in dem die Grundlagen für alle späteren Lernprozesse gelegt werden. Insofern haben diese Jahre in unseren beiden Kindertagesstätten einen fundamentalen Einfluss auf die Ausstattung der Glaubensräume unserer Kleinsten.

In den, vom Sekretariat der deutschen Bischofskonferenz herausgegebenen Druckschriften, Stand: 27. Juni 2019“, findet sich die

Druckschrift 89 mit dem Titel „Welt entdecken, Glauben leben. Zum Bildungs- und Erziehungsauftrag katholischer Kindertageseinrichtungen.“ (25. September 2008)

Dort heißt es u. a.: „Katholische Kindertageseinrichtungen sind Orte gelebten Glaubens. Nicht selten kommen Kinder dort erstmals mit der Botschaft Christi und dem Glauben der Kirche in Berührung. Katholische Kindertageseinrichtungen sind deshalb wichtige Orte, an denen die Kirche ihre missionarische Sendung erfüllt. Und an anderer Stelle: „Zum Berufsprofil von Erzieherinnen und Erziehern in katholischen Einrichtungen gehören religionspädagogische Kompetenzen, die neben Methodenwissen auch vertiefte Kenntnisse des Glaubens und Lebens der Kirche, Grundkenntnisse anderer Konfessionen und Religionen und Kenntnisse über die religiöse Entwicklung von Kindern umfassen.“

Diese beiden Schlüsselpassagen der Druckschrift 89 zeigen auf, welche herausragende Bedeutung die Deutsche Bischofskonferenz der frühkindlichen Erziehung in den katholischen Kindertagesstätten beimisst. In unserer Zeit, in der die christlichen Kirchen

vor allem in den westlichen Ländern viele Mitglieder verlieren und kaum neue hinzugewinnen, ist es äußerst wichtig, dass in der Glaubensgemeinschaft neue verantwortungsvolle Menschen „nachwachsen“, die an die Werte des Glaubens in schon ganz frühen Jahren herangeführt werden.

Ein erfüllter Glaubensraum ist neben den anderen beiden Räumen eine wichtige Voraussetzung, ein erfülltes Leben zu führen. Die Kindertagesstätten tragen dazu in ganz entscheidender Weise bei.

Die Segnung der Kinder: (Mk 10,13–1613)

„Da brachte man Kinder zu ihm, damit er sie berühre. Die Jünger aber wiesen die Leute zurecht. Als Jesus das sah, wurde er unwillig und sagte zu ihnen: Lasst die Kinder zu mir kommen; hindert sie nicht daran! Denn solchen wie ihnen gehört das Reich Gottes. Amen, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht so annimmt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen. Und er nahm die Kinder in seine Arme; dann legte er ihnen die Hände auf und segnete sie.“

Rudi Grabowski



(Foto: Highlight Fotostudio Hachenburg)



Mama, wie weit ist es noch?

Wenn man sich Gedanken zum Thema „Glaubensräume“ macht, fallen einem unweigerlich zunächst unsere Gotteshäuser ein. Räume mit Wänden, Boden und Dach, Fenstern und Türen. Aber Glaube findet nicht ausschließlich in Räumen aus Mauerwerk statt. Auch unterwegs in der Natur, unterwegs zu einem bestimmten Ziel oder unterwegs mit oder zum Mitmenschen entstehen Glaubensräume bzw. gibt es sie längst.



Aus einer langen Tradition heraus findet jedes Jahr am Feiertag „Christi Himmelfahrt“ eine Fußwallfahrt von Marienstatt zur Schmerzhafte Mutter Gottes nach Marienthal bei Hamm statt. Und auch in heutiger Zeit finden sich noch weit mehr als einhundert Gläubige, die den ca. 15 Kilometer langen Fußweg auf sich nehmen, obwohl sie – wie viele andere es tun – ausschlafen und den Feiertag mit allerlei Freizeitaktivitäten verbringen könnten.

Ebenso zieht es seit über 500 Jahren mehr als 5000 Gläubige aus allen Himmelsrichtungen und Altersgruppen am Oktavtag von Fronleichnam, dem sogenannten „Großen Wallfahrtstag“ zum Gnadenbild der Schmerzhafte Gottesmutter nach Marienstatt.

Die Frage: **“Mama, wie weit ist es noch?”** habe ich meinen Kindern regelmäßig auf dem Weg



nach Marienthal beantworten müssen und habe sie meiner Mutter unterwegs auch immer wieder gestellt. Als Kind erschließt sich einem der Sinn eines solchen Pilgerweges sicher noch nicht. Man fühlt nur, dass der Fußmarsch beschwerlich ist und erkennt noch nicht, dass eine Wallfahrt trotz der Anstrengung eine bereichernde Glaubenserfahrung ist.

Das Wort „Wallfahrt“ hat seinen Ursprung im deutschen Wort „wallen“, was so viel bedeutet wie „sich in eine Richtung bewegen“. Dieses „Unterwegs-Sein“ zu einem besonderen Glaubensort gibt es ebenso im Judentum und im Islam. Pilgern stellt also eine Art religiöses Ur-Bedürfnis aller großen Religionen dar: Gott gemeinsam an bestimmten Glaubensstätten zu suchen und ihm dort besonders nahe zu sein. Warum aber entscheiden sich so viele Gläubige – trotz stetig sinkender Gottesdienstbesucherzahlen – immer

noch für die Teilnahme an einer Wallfahrt, obwohl man früh aufstehen muss, das Wetter nicht immer mitspielt, der Weg lang und anstrengend ist und die Füße nach einiger Zeit schmerzen?

Vielleicht, weil man so den eigenen Glauben auch einmal in ganz anderer Form erfahren und teilen kann? Bei einer Wallfahrt wird mir persönlich viel eher bewusst, dass ich mit meinem Glauben nicht allein bin. Die Gruppe der anderen Pilger trägt mich, wenn ich erschöpft bin oder die Füße so sehr schmerzen, dass ich den Rest des Weges nicht mehr bewältigen kann.

Man empfindet eine gewisse Geborgenheit innerhalb der Wallfahrtsgruppe. Weil man ein gemeinsames Ziel hat. Weil man gemeinsam in der Öffentlichkeit zeigt, dass man seinen Glauben auch tatsächlich lebt. Weil man auf einander achtet, dass nie-

mand zurückfällt oder gar verloren geht. Weil man neben dem gemeinsamen Gebet und Gesang auch Zeit findet zum Nachdenken/zur Meditation und zu Begegnungen und Gesprächen mit den anderen Gläubigen, die auch unterwegs sind. Weil man unterwegs ist, aber dennoch in den „Raum“ der Pilgerschar eingebettet ist – in einen Glaubensraum. Weil man so seinem eigenen Glauben einen Raum bietet.

Ja, man ist eben nicht allein unterwegs auf dem anstrengenden Weg, im Gebet, auf der Suche und mit sich selbst. „Wer glaubt, ist nie allein – im Leben nicht und auch im Sterben nicht.“ Wie ich finde, in höchstem Maße tröstliche Worte, die Papst Benedikt XVI. in seiner Predigt zur Amtsübernahme an uns Gläubige gerichtet hat.

*Melanie Kämpf
(Fotos: Rudi Grabowski)*



Klänge erfüllen den (T)Raum

Wenn ich an Musik in kirchlichen Räumen denke, erinnere ich mich an viele Momente, in denen sich der Eindruck einer Gottesbegegnung bei mir einstellte.

Dabei war es noch nicht einmal entscheidend, welche Art von Musik mein Ohr erreichte, sondern auf welche Melodie des Herzens sie in diesem Moment traf.

Dabei war es zweitrangig, ob es sich um „alte Meister“, meditative oder ostkirchliche Gesänge oder Liedgut aus dem Bereich „Neues geistliches Lied“ handelte. In diesem Zusammenhang scheinen mir einige Aspekte eine wichtige Rolle zu spielen:

- Musik, gerade im kirchlichen Raum, kann meine Seele zur Ruhe kommen lassen, sie mit dem Gesang, dem Klang, zu mir selbst, zu Gott führen;
- sie kann Themen zur Sprache bringen, mich zu Entscheidungen geleiten;

- mit ihr und durch sie kann ich Gott loben und danken;
- sie ermöglicht es mir, meine Freude, meine Trauer, meine Wut zum Ausdruck zu bringen;
- sie kann mich zu einer tiefen, meditativen Ausrichtung führen;
- sie kann einen Gottesdienst feierlich umrahmen.

Da dies nur meine Eindrücke und Erfahrungen mit Musik im kirchlichen Raum sind, habe ich hier unsere Chorleiter zu Wort kommen lassen, die ebenfalls intensive Erfahrungen mit Musik im kirchlichen Raum machen bzw. gemacht haben.

Peter Jung

Alexandra Wäschenbach

*Projektchor „friends“, Mörlen
Kirchenchor, Mörlen*

- Wer singt, betet doppelt
- Konzentration auf das Geschehen, gerade wenn die Lieder „passen“
- Ohne Musik wirkt alles wie „Dienst nach Vorschrift“
- Die anderen Musiker werden zu Wegbegleitern

Bruno Müller

*Kirchenchor Cäcilia,
Hachenburg/Marienstatt*

Leben im kirchlichen Raum hat bei mir von Kindesbeinen an mit Musik zu tun gehabt. Durch mein Elternhaus lernte ich viele Facetten von Musik kennen. Kirchliche Hochfeste werden durch Musik verschönert, die feierliche Gestaltung der Gottesdienste gehört dazu. Es erfüllt mich als Mensch. Ohne Musik würde Wichtiges fehlen. Es wäre wie „Brot ohne Butter“.

Ohne die Gruppe, die ihre Musik einbringt, würde ein wichtiges Element fehlen. Musik und damit Kirche machen Spaß, bringen Freude. Die gelungene Gemeinschaft ist dabei die Grundlage. Doch die Öffnung für alle anderen ist genauso wichtig. Musik zieht andere mit, zieht andere an.

Veronika Zilles

*Kinderchöre Löwenkinder,
Vocalisti Piccoli und Giovani Cantori,
Hachenburg + Kammerchor Marienstatt*

Musik unterstützt den emotionalen Zugang zum Gottesdienst, gerade wenn sie die Texte unterstützt oder sie ausdeutet. Dazu hat man in der Musik vielfältige Möglichkeiten: Textvermittlung durch Vokalmusik mit Chören oder solistisch. Aber auch das Orgelspiel bietet Möglichkeiten der Textausdeutung, indem man Choräle begleitet, Liedmelodien in Orgelwerken zitiert werden oder man in Improvisationen versucht, Text auszudeuten.

Kirche und Gottesdienst sind für mich und die meisten Menschen ohne Musik unvorstellbar. Sie ermöglicht Ekstase. Musik ist eine Ausdrucksweise, die auch ohne Worte direkt wirkt.

Brigitte Schmitz

Kirchenchor St. Cäcilia, Nistertal

Die Gruppe, Gemeinschaft, ist zwar in den letzten Jahren kleiner geworden. Dadurch hat sich aber gezeigt, dass der Zusammenhalt gewachsen ist. Die Festlichkeit der Gottesdienste wird bei der Begleitung durch das Kirchenjahr wichtig und deutlich.

Ohne diese musikalischen Elemente würde ein Gottesdienst eine sehr trockene Angelegenheit sein. Das Gefühl in einer großen Familie eingebunden zu sein wird dabei prägend. Man macht deshalb viel zusammen.

Johannes Grünhag

Amizade, Hachenburg

Musik ist selbstverständlich. Ohne sie würde vieles fehlen, was der Gemeinschaft Zusammenhalt und dem Gottesdienst Tiefe gibt. Musik geht über das Gesagte hinaus, sie lässt das mit dem Gesagten Gemeinte erklingen und schafft damit eine Resonanz, die den einzelnen mit den anderen zusammenführt und damit eine hörbare Gemeinschaft stiftet. Sie bindet und verbindet durch die emotionale Seite in anderer Weise und sie sorgt neben dem Ritus für Ästhetik. Das gilt für jede Art von Musik, die zur Gestaltung von Gottesdiensten beiträgt, angefangen bei der Gregorianik, über die geistliche Musik des Barock bis in die neueste Zeit. Und manchmal eröffnet die Musik einen Zugang zum Glauben, den es ohne sie nicht gäbe.

Amizade hat einen engen Bezug zur Gemeinde. Die Gruppe ist dort entstanden und ohne die Einbindung in die Gemeinde würde sie nicht bestehen. Darin liegt auch die Aufgabe und Verpflichtung von Amizade. Die alten Lieder, die alten Texte und die alten Bräuche scheinen vielen als Schnee von gestern, überholt, irrelevant und nicht bedeutsam. Mit den neuen geistlichen Liedern wollen wir zeigen: dem ist nicht so. Die Botschaft ist relevant, bedeutsam und hat einen tiefen Sinn.

Sie muss freilich in die Jetztzeit geholt werden: mit anderen und doch verständlichen Worten und mit einer musikalischen Form, die anspricht.

Amizade ist eine Gemeinschaft von Zusammenklingenden und manchmal auch Gleichklingenden im Licht des Glaubens – mit all dem, was an Suchen, Fragen, Zweifeln, Hoffen und Glauben damit verbunden ist. Wir freuen uns an den bewegenden und tiefgründigen Worten, die wir singen, an den Melodien, an der Harmonik und am Rhythmus und vor allem daran, dass zusammen mehr klingt, als der einzelne vermag und sich träumen lässt. Das „Mehr“ der Gemeinschaft bei aller Anerkennung der Individuen ist das eigentliche Fundament und das damit offenkundige Geheimnis dieser Gemeinschaft. Zu den Proben kommen nicht wenige, die die Last des Tages mitbringen. Und diese lockert oder löst sich durch das Singen. Man geht anders, als man kam. Wir freuen uns über und auf jeden, der Freude an der Art von Musik hat, die wir machen.

Caroline Helsper

Jugendchörchen, Nistertal

Die Kirchenmusik ist für mich ein Teil der kirchlichen Partizipation. Sie ist ein lebendiges Zeichen für Gemeinschaft, da jeder Gottesdienstbesucher ein Teil dieser Musik ist. Wenn die Gemeinde zusammen musiziert – egal, ob es reines Singen ist oder die Lieder durch Instrumente unterstützt werden – ist dies ein Zeichen von gelebten Gemeindeglauben.

Ich wäre sehr traurig, wenn es keine kirchenmusikalischen Gruppen mehr geben würde. Ohne diese Gruppierungen wäre das Gemeindeleben und die damit verbundenen Gottesdienste deutlich weniger feierlich und „langweiliger“. Ein musikalisch mitgestalteter Gottesdienst bleibt eher in Erinnerung und macht deutlich mehr Spaß als nur das „Sparprogramm“.

Die Aufgabe unserer Musik ist nicht auf einen Aspekt reduzierbar: Zum einen zeigen wir als junger und im Vergleich zu anderen Chören in unserer Gemeinde eher kleiner Chor, dass wir mithalten können. Bedeutender ist jedoch, dass wir durch unsere Lieder von unserem Glauben zeugen.

Unser Jugendchor ist deshalb nicht nur eine Ansammlung von jungen Musikern.

Rainer Wengenroth

Junger Chor Psallite, Bad Marienberg

Musik trägt meiner Meinung nach dazu bei, Menschen miteinander zu verbinden, egal welcher Nationalität oder Konfession sie angehören. Von daher ist Musik gerade in Gottesdiensten wichtig.

Gottesdienste ohne musikalische Elemente verlören ihre Verbindungswirkung. Sie wären eher langweilig, da alte, zum Teil unverständliche Texte, einen noch größeren Raum einnehmen würden.

Der Chor Psallite hat sich dem „Neuen Geistlichen Lied“ verschrieben. Ich denke, dass wir mit unserem Liedgut vor allem jungen Leuten etwas vermitteln bzw. mit auf den Weg geben. Mir fällt besonders bei Firmungen auf, dass die Firmlinge teilweise keinen Bezug zur „verstaubten“ katholischen Kirche haben, erkenne bei unseren Liedvorträgen allerdings eine gewisse Aufmerksamkeit und Freude bei den Jugendlichen.

Unsere musikalische Gemeinschaft war und ist aus meiner Sicht schon immer besonders. Bei Psallite darf jeder mitsingen, auch wenn manche Sänger/-innen eigentlich gar nicht singen können. Konfessionsübergreifend tragen wir alle dazu bei, die „frohe Botschaft“ zu übermitteln. Wir tun dies als große Gemeinschaft, welche mit einem gemeinsamen Hobby seit mittlerweile über 25 Jahren ehrenamtlich und unentgeltlich „im Namen des Herrn“ unterwegs ist.



Hallo lieber Gott, ...kannst auch Fini zu mir sagen!

Unsere Uroma ist gestorben... Sie fehlt mir sehr.

Pass gut auf mich und auf meine Familie und auf meine Freunde auf. Danke, Amen. Deine Finja, kannst auch Fini zu mir sagen.

P.S. Dich hab ich natürlich auch lieb. Kuss Kuss

So schreibt Finja voller Vertrauen auf Gott ihre Trauer über den Tod ihrer Uroma in das Bittbuch, welches bei der Madonna in unserer Kirche in Bad Marienberg ausliegt. Sie kann und macht etwas, was vielen Menschen, die bei der Madonna eine Kerze aufstellen, schwer fällt: sie kann ihren Kummer in Worte fassen und sogar aufschreiben. Und weil uns das bisweilen so schwer fällt, lassen wir die Kerzen sprechen. Wir zünden eine Kerze an – ein kurzer Moment nur – der aber bisweilen voll bepackt ist mit den verworrenen Gedanken an die Sorgen und Nöten unseres eigenen Lebens, vielleicht beladen ist mit dem Mitleiden am unsagbaren Leid anderer oder gefüllt mit dem Unfassbaren bei schrecklichen Ereignissen wie die Kerzenmeere an den Unglücksorten zeigen.

Die an diesen Orten angezündeten Kerzen aber setzen Zeichen, Zeichen der Trauer aber auch die der Hoffnung oder des Widerstandes. In diesen Fällen ist der Adressat der Botschaft die Gesellschaft. Finja hat aber einen anderen Adressaten und sie rechnet mit einer Antwort! Sie hat sich deshalb auch einen anderen Ort ausgesucht, einen Ort, an dem sie sich Gott näher weiß, einen Raum, der abgeschirmt von der Hektik des Alltags das Innehalten und das Hinwenden auf Gott, auf andere und auf sich selbst eher möglich macht.

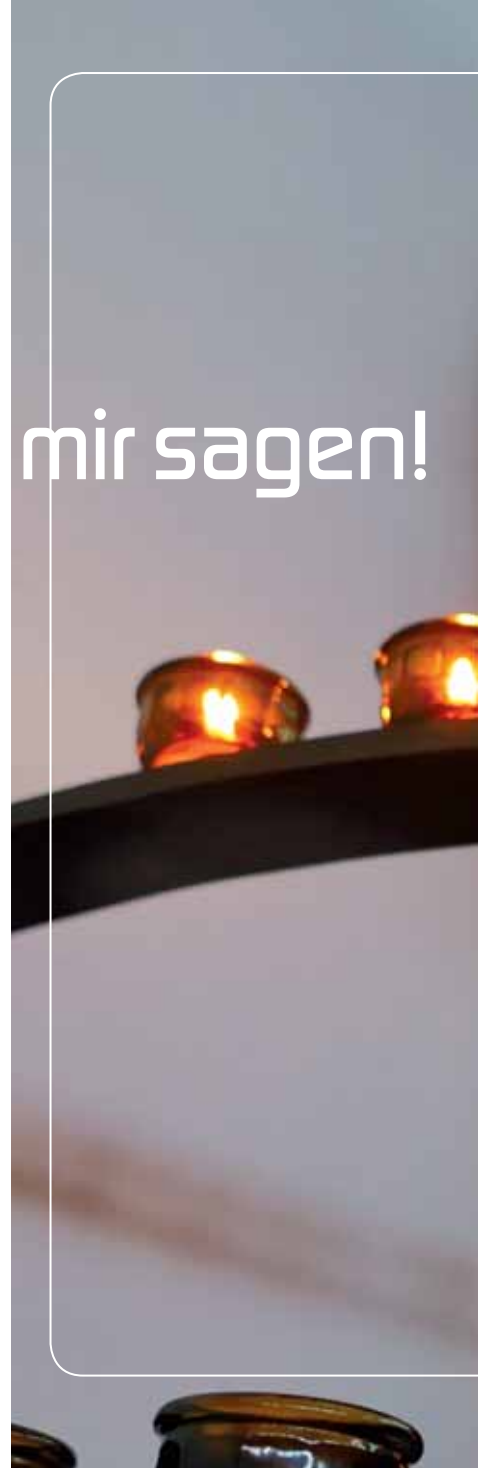
Das erinnert mich an eine Situation aus dem diesjährigen Urlaub, den wir schon seit Jahren mit der

großen Familie gemeinsam an der Ostsee verbringen. Manchmal gehen die verschiedenen Familienteile bewusst getrennte Wege und so besichtigten wir die Evangelisch – Lutherische Kirche St. Marien in Lübeck. Wie für viele Besucher lieb gewordenes Ritual, zündeten auch wir Kerzen an und stellten sie nicht vor einer Madonna wie in katholischen Kirchen üblich auf, sondern in einem abgelegenen Winkel vor einem schlichten Kreuz in Sand.

Gut gepolsterte Hocker luden zum Verweilen ein und so machten wir Pause – Pause vom Trubel auf der belebten Huxstraße – Pause vom Gewusel des Alltags, als plötzlich auch mein Bruder mit seinem an NCL-erkrankten Sohn erschien. Und er erzählte uns, dass die Väter der NCL-Selbsthilfegruppe, deren Kinder mit großer Sicherheit weit vor ihnen sterben werden, jedes Treffen genau an dieser Stelle mit einem stillen Kerzenanzünden beginnen. Das habe sich über die Jahre aus einem Besichtigungsbesuch heraus unausgesprochen einfach so ergeben.

Was für einen ganz eigenen Raum intensiver Gemeinsamkeit haben die Väter sich da an diesem Ort geschaffen, einem Ort der gemeinsamen Sprachlosigkeit, angesichts des Schicksals ihrer Kinder und doch auch ein Raum, der die Suche nach einer Nähe Gottes ausdrückt, ein Begreifenwollen eines Gotteswillen um das jeder der Väter sicherlich sehr unterschiedlich ringt.

Diesen Ort hat man in der evangelischen Marienkirche erst in neuerer Zeit als einen abgeschiedenen besonderen Ort gestaltet, ein Ort der den Raum schafft für die stille und individuelle Auseinandersetzung mit den verschiedenen Fährnissen, die das Leben für uns Menschen bereit hält und in denen wir Trost und Hilfe suchen oder aber zutiefst dankbar und glücklich sind. Andere Orte haben schon seit Jahrhunderten diese Tradition und machen dadurch deutlich, dass man mit seinen eigenen Anliegen nicht allein ist. Auch die vielen anderen Kerzen verweisen auf ein Aufgehobensein in einer Gemeinschaft mit ande-





(Foto: Rudi Grabowski)



ren – und mit Gott? Auf diesen Raum verortet man sich gedanklich und es offenbart sich dabei eine besondere Form des Aufeinandergerichtetseins, wenn Gemeindemitglieder einander zusagen: „Ich mach dann mal ein Kerzchen bei der Madonna für dich an!“ Dann kann man sehr froh sein für diese Gemeinschaft und es ist sehr befremdend, wenn an diesem Ort der Eindruck entsteht, dass Gewinn mit dem Kerzenaufstellen gemacht werden soll. Unangenehm ist auch, wenn, wie in manchen Kirchen üblich, lediglich der Vorraum zu den Kirchen zugänglich ist und Bittbriefchen und Kerzen weitab der

Heiligen vor dem Absperrgitter klemmen. Da ist es deutlich schöner, dass die Gläubigen das Offenhalten unseres Kirchenraumes in in Bad Marienberg – seit 1969 Tradition – anmahnten, als die Kirchentür wegen eines technischen Defekts zeitweise geschlossen bleiben musste und sie damit deutlich zu verstehen gaben, dass ihnen ihr GlaubensRaum für den Alltag und für den kleinen Moment fehlen würde. Letztendlich aber ist es wohl so, dass jeder diesen Raum auf seine ihm eigene Art füllt, mit Angst und Sorge, mit Zuversicht und Hoffnung, mit Freude und großer Dankbarkeit, mit mehr oder weniger Nähe zu Gott oder zu seinen

Mitmenschen – ob er es für sich selber ausformulieren kann oder nicht – aber es wird in Bezug auf den anderen immer irgendwie verstanden – davon zeugt die Kerze, in der noch ein Stückchen von jedem bleibt und von deren Licht und Wärme ein jeder ein Stückchen Zuversicht mit in den Alltag herübernimmt. *Maria Gräf*

(P.S) Bedanken möchte ich mich sehr bei der neunjährigen Finja, die mir erlaubt hat, aus ihrem Schreiben im Bittbuch zu zitieren und die in ihrer unbekümmerten Art allen klar machen kann, weshalb wir Menschen diese kleinen Glaubensräume aufzusuchen.



Lukas erzählt

Glaubensgeschichten aus der Bibel und ...

„Im ersten Buch, lieber Theophilus, habe ich über alles berichtet, was Jesus getan und gelehrt hat, bis zu dem Tag, an dem er in den Himmel aufgenommen wurde. Vorher hat er durch den Heiligen Geist den Aposteln, die er sich erwählt hatte, Anweisungen gegeben. Ihnen hat er nach seinem Leiden durch viele Beweise gezeigt, dass er lebt, vierzig Tage hindurch ist er ihnen erschienen und hat vom Reich Gottes gesprochen.“ Apg 1,1-3

Mit diesem Vorwort der Apostelgeschichte nach Lukas hat sich, neben anderen Büchern der Bibel, u. a. auch der Hachenburger Bibelkreis beschäftigt. Außer ihm greifen ebenfalls in der Pfarrei andere Veranstaltungen sowie Vorträge biblische Themen auf. Beispiele hierfür sind die ökumenischen Glaubensgespräche und Vorträge mit biblischem Bezug jeweils in der Fastenzeit der letzten Jahre. In die Reihe dieser Aktivitäten zu biblischen Motiven ge-

hört auch die Aktion „fasten und lesen“ in Bad Marienberg.

Die genannten Veranstaltungen und die beiden Bibelkreise der Pfarrei in Hachenburg und Merkelbach wiesen immanent schon in vielen Jahren ihres Bestehens Grundzüge auf, welche die modernen Überlegungen heute als Merkmale der Glaubensraumgestaltung sehen. So z. B. lässt man sich auf eine eigene authentische Entwicklung des Kreises ein, greift Vorschläge der Mitglieder

auf und respektiert persönliche Ansichten. Ein individueller Weg zum Glauben soll ermöglicht werden. Immer wieder verknüpft man nach der Analyse der Textstellen deren Inhalte mit Bezügen der modernen Gesellschaft und diskutiert darüber. Manchmal mischt sich dabei in die Gespräche im Bibelkreis ein betroffen machender Unterton über die heutige Krise des Glaubens ein. Die Frage wird gestellt, ob aus ihr etwas grundlegend Neues bezüglich der Kirche hervorgehe oder ob die Krise





Seit über 25 Jahren besteht schon der Hausbibelkreis in der Pfarrei. Die Mitgliedschaft ist offen, auch im ökumenischen Sinn. Jeder Interessierte kann zu den einmal im Monat stattfindenden Treffen kommen. Bisher umfasst der Kreis vor allem Personen aus Hachenburg, Hattert und Merkelbach. In jüngster Zeit gibt es eine Nachfrage aus einem weiteren Ort. Pater Lijo – früher Pater Sebastian – steht der Gruppe dankenswerterweise beratend bei.



Als Initiator und Organisator ist die Familie Baldus anzusehen. Die Treffen finden abwechselnd in den Häusern der Mitglieder statt. Am Anfang und am Schluss jeder Sitzung steht jeweils ein Gebet. In den Mittelpunkt wird das Vorlesen und anschließende Besprechen und Erörtern der ausgewählten Bibelstellen gerückt. Manchmal werden dabei auch Bezüge zum sonntäglichen Evangelium oder zu Bibelhinweisen im Pfarrbrief bzw. auf der Website der Pfarrei hergestellt.



fortschreite. Ob dieser Prozess gottgewollt sei und ob wir den Vorgang schon richtig erkennen würden, wird überlegt. Wie könne das Wahre und Bewährte des Glaubens mit dem Neuen verbunden werden? Gerade hierin aber sollte zukünftig jedes Mitglied des Bibelkreises einen neuen Glaubensraum im Sinne eines Schlüsselraumes sehen, der die eigene Entwicklung fördert, aber – wenn auch nur in bescheidenem Maße – nach außen wirken könnte. Diesen neuen Ansatz möchten der Hachenburger Bibelkreis und die anderen Veranstaltungen mit biblischen Bezügen in der Pfarrei mehr aufgreifen und ihn mit dem bisher Bewährten verbinden.

Bisher sind folgende Bücher der Bibel gelesen worden:

Das Buch Rut, Das Buch Kohelet, Das Buch Jesaja, Das Evangelium nach Matthäus, Das Evangelium nach Lukas, Das Evangelium nach Johannes, Die Apostelgeschichte, Der Brief an die Epheser, Der Brief an die Römer, Der Brief an die Galater, Der Brief des Jakobus, Das Buch Hiob.



Günter Hummes (Text + Fotos)



Und was war...

Dankeschönabend für Ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Gut 130 Ehrenamtliche aus den acht Kirchorten waren der Einladung der Pfarrei Hachenburg zum 2. „Dankeschön-Abend“ am Sonntag, dem 28. Oktober in den Pfarrhof in Hachenburg gefolgt. Pfarrer Winfried Roth begrüßte die Anwesenden herzlich und freute sich, dass der Saal aufgrund der zahlreich erschienenen „Ehrenamtler“ annähernd bis auf den letzten Platz besetzt war. Mit Besinnung, Gesang, Gebet und einem wunderbaren Buffet mit Kartoffelsalat und Leberkäs sowie auch mit einer interessanten Präsentation von Karikaturen des Karikaturisten Thomas Pläßmann und natürlich mit vielen Gesprächen und Begegnungen verflieg die Zeit an diesem Abend im Nu.

Das Familiencafé im Pfarrheim Mörlen öffnet

Im Oktober traf man sich zum Kaffeeklatsch und zum gemeinsamen Spiel im Pfarrheim in Mörlen. Eine interessante Idee, die zur Weiterentwicklung auch mit Blick auf unsere Familienkirche in Hattert und für die ganze Gemeinde sicher spannend ist.

Adventsbasare

In Hattert, Hachenburg und Mörlen haben fleißige Gemeindemitglieder schon mit längerer Vorbereitungszeit schöne und besondere

Dinge für die an diesen Orten gestalteten Adventsbasare hergestellt. Adventsgestecke, warme, selbstgestrickte Socken, Handschuhe und Schals, wunderschöne Weihnachtskarten, festliche Adventskränze, liebevoll gestaltete Dekorationsartikel aus Holz und anderen Materialien, selbstgemachte Liköre und leckere Marmeladen und noch einiges mehr konnte man sehen und für gute Zwecke erwerben. Auch das leibliche Wohl mit Gebäck, Kuchen, Tee und Kaffee kam nicht zu kurz.

Missionsfrühstück in Merkelbach

Es ist schon eine wirklich lange Tradition, sich an einem Sonntag im November nach dem Gottesdienst in der Herz-Jesu-Kapelle im Dorfgemeinschaftshaus zum Missionsfrühstück zu treffen. Selbstgebackenes Brot, leckere Hausmacher Wurst, Käse und Honig, Tee und Kaffee, das Angebot von fair gehandelten Waren aus dem Eine Welt Laden in Hachenburg und ebenso kunstvoll verzierte Kerzen und selbstgebackene Plätzchen laden zum gemeinsamen Frühstück und auch zum Erwerb der angebotenen Gegenstände ein. Der Erlös der Aktion kam ursprünglich der Behinderteneinrichtung in Aulhausen zugute. Derzeit geht er an das Straßenkinderprojekt von P. Sebastian Elavathingal CMI in Bhopal, Indien.

Sternsingeraktion

Am Samstag, den 17. November trafen sich 80 Kinder zur Vorbereitung der kommenden Sternsingeraktion. Das Motto der Sternsingeraktion 2019 lau-



tete "Segen bringen, Segen sein. Wir gehören zusammen – in Peru und weltweit!" Im Mittelpunkt der Aktion standen Kinder mit Behinderungen, besonders in Entwicklungs- und Schwellenländern wie zum Beispiel Peru. Dort laufen Kinderhilfsprojekte, die mit den Spenden der Sternsingeraktion unterstützt werden.

Workshop: Familien-Adventskalender

Das Familienzentrum lud am Samstag, den 24. November 2019 die ganze Familie ein, um gemeinsam Familien-Adventskalender zu gestalten. Aus schönem Karton wurden 24 Umschläge ausgeschnitten, gefaltet und mit Zahlen versehen. Für jeden Tag wurde eine gemeinsame Familien-Aktion auf ein Kärtchen geschrieben: Plätzchen backen, Lieder singen, Spieleabende... auch gemeinsam beten... So wurden Impulse für die oft hektische Zeit gesetzt, um kurz innehalten zu können und bewusst gemeinsam Zeit zu verbringen.

Kollektenergebnisse

Sicher warten Sie schon darauf. Hier sind die Ergebnisse der großen Kollekten:

Weihnachtsaktion ADVENIAT:

9.557,91 €

Sternsingeraktion 2019:

18.826,17 €

und die Fastenaktion MISEREOR:

4.038,31 €.

Allen Spendern und vor allem den Kindern und ihren BegleiterInnen bei der Sternsingeraktion ein herzliches „Vergelt's Gott!“.





Es ist wirklich erstaunlich! Mehr als hundert Artikel wurden im vergehenden Jahr von Veranstaltungen und Treffen und anderen bemerkenswerten Anlässen in unserer Gemeinde auf unserer Homepage, also im Internet veröffentlicht. Sage doch jemand, bei uns wäre nichts los! Nun, auch für Sie möchte ich an einige dieser Veranstaltungen hier erinnern.

Komm wir gehen Krippen gucken

Weihnachtliche Krippen anschauen und sich dabei von der Schönheit der Gestaltung und der christlichen Botschaft von der Menschwerdung Gottes für uns Menschen beschenken lassen, war auch in diesem Jahr wieder angesagt bei der vierten geführten Krippentour. Das Team Spiritualität um Gemeindeferentin Doris Nolden bot am 5. Januar 19 eine Tour nach Köln in die Kirchen des Severinsviertel in der Kölner Südstadt an.

Firmvorbereitung und Firmung 2019

Für die im September des Jahres vorgesehene Spendung des Firm sakramentes begann in den ersten Monaten des neuen Jahres die Vorbereitung. Von den über hundert angeschriebenen Jugendlichen meldeten sich 54 für den Vorbereitungskurs. In Gruppen- und insgesamt 7 Basistreffen konnten sie nicht nur Orientierungshilfen für ihren katholischen Glaubensalltag gewinnen, sondern sich auch Gedanken über das Christsein und das notwendige Engagement in der Gemeinde machen. Am 21. September wurde dann in Marienstatt von Dompfarrer Gereon Rehberg und am 22. September in Bad Marienberg von Domkapitular Dr. Wolfgang Pax im Auftrag von Bischof Bätzing das Sakrament gespendet. Der Chor Psallite gestaltete die Gottesdienste musikalisch mit.

„In den Büchern liegt die Seele aller gewesenen Zeiten verborgen“.

Mit diesen Worten wurde Uschi Herrmann, die langjährige Leiterin der Kath. Öffentlichen Bücherei Nistertal in einer kleinen Feierstunde am 23. April 2019 verabschiedet. Als Abschiedsgeschenk erhielt Uschi Herrmann ein Fotoalbum, das ihr 10jähriges Engage-

ment für die Bücherei dokumentiert. Ob Lesesommer, Krimi-Dinner, Bücherei- Piraten oder Weihnachtsbuchausstellung – die Nistertaler Bücherei ist Dank Uschi Herrmann's Einsatz für die Zukunft hervorragend aufgestellt. Den Dankesworten des neuen Leitungsteams schlossen sich Herr Pfarrer Roth von der Kath. Kirchengemeinde Maria Himmelfahrt und Frau Büning von der Fachstelle Hadamar mit herzlichen Glückwünschen und Präsenten an.

Ausflug der Kommunion- kinder aus Hattert und Hachenburg am 25. Mai 2019 und aus Marienstatt und Nistertal am 08. Juni 2019 nach Limburg

Der abschließende Ausflug der Kommunionkinder und ihrer Eltern führte mit dem Bus nach Limburg, wo zunächst ein spannendes und lehrreiches Stadtspiel auf die Kinder und Eltern wartete. Es erlebten alle auch eine kindgerechte Führung durch den Limburger Dom. Mit viel Freude und Entdeckerlust haben die Kinder und Eltern diese Tage genossen. Übrigens hatten wir in diesem Jahr insgesamt 76 Kommunionkinder!

Jugendliche arbeiten 72 Stunden lang für die gute Sache – Drei Pfarreien beteiligt

In ihrem Bericht für die Homepage der Pfarrei schrieb Franziska Helmer aus Nistertal: Am Donners-

tag, 23. Mai 2019, ertönte Punkt 17:07 Uhr bundesweit der Startschuss für die 72-Stunden-Aktion – und auch eine bunt gemischte Gruppe aus den katholischen Pfarreien Hachenburg, Westerbürg und Herschbach war in Astert dabei. Zum Auftakt ließ es sich auch Landtagspräsident Hendrik Hering nicht nehmen, der Gruppe viel Erfolg zu wünschen. Er betonte, wie wichtig und nicht selbstverständlich das Engagement der Jugendlichen an diesem Wochenende sei. Schließlich wurde das Projekt bekannt gegeben: Im Asterter Wald mussten mehr als 100 Weißtannen vor Rehen geschützt, rund um zwanzig Obstbäume Wildblumen gesät sowie weitere kleinere Arbeiten erledigt werden. Für die mehr als 30 Jugendlichen und jungen Erwachsenen hieß es dann: drei Tage hämmern, harken und basteln.

Neben der Projektarbeit kam aber auch das Gemeinschaftsgefühl nicht zu kurz. Bei gemeinsamen Grillabenden und Übernachtungen auf dem Zeltplatz in Astert konnten sich die einander meist unbekannt Teilnehmer schnell kennenlernen. Am Sonntagnachmittag war schließlich alles erledigt und die Ergebnisse konnten allen Interessierten bei einem Abschlussfest präsentiert werden. Der besondere Dank der Gruppe ging an alle, die durch Geld- und Sachspenden das Gelingen der



»...sonst noch...

Aktion, die kein eigenes Budget hat, überhaupt erst möglich gemacht hatten. Das Projekt war ein voller Erfolg, sodass sich alle Teilnehmer am Ende mit „Bis zum nächsten Mal!“ verabschiedeten.

E-Bike-Wallfahrt nach Marienthal

Parallel zur Fußwallfahrt der Marienstätter Pilger von Marienstatt nach Marienthal bei Hamm, am 30. Mai 2019 (Christi Himmelfahrt), setzten sich auch 11 Fahrradpilger und -pilgerinnen in Bewegung. Nach einem Gebetsanfang an der alten Brücke in Marienstatt fuhr die Gruppe – begleitet von Gemeindefereferentin Doris Nolden – mit den E-Bikes Richtung Marienthal. Unterwegs hielten sie immer mal wieder inne, um miteinander zu beten, die Natur am frühen Morgen zu bewundern und um sich zu stärken. Pünktlich zum Gottesdienst trafen sie mit den Fußpilgern und dem Blasorchester Marienstatt in Marienthal ein, um dort dann gemeinsam die Pilgermesse zu feiern, den Kreuzweg zu beten und an der Schlussandacht teilzunehmen.

Generationenspiele im Caritas Altenzentrum Haus Helena

Gemeinsam sind Jung und Alt am stärksten, so lautete das Motto für die Generationenspiele am 04.06.19 ab 14 Uhr im Haus Helena. Bei strahlendem Sonnenschein, begrüßten sowohl die Mitarbeiter als auch die Heimleitung Frau Anja Kohlhaas alle Anwesen-



den recht herzlich. Besonders freute man sich natürlich über die zahlreichen Kindergartenkinder vom kath. Kindergarten in Hachenburg mit ihren Erzieherinnen Frau Tanja Becker und der Leiterin Frau Ulrike Hölzemann, um gemeinsam an den Spielen teilzunehmen. Auch die Schülerinnen und Schüler vom Gymnasium Marienstatt, die regelmäßig zu den Generationentreffen ins Haus Helena kommen, eiferten den Spielen entgegen.

Natürlich durften auch die ehrenamtlichen Damen, die immer zur Hilfe bereit sind, beim gemeinsamen Spiel nicht fehlen. Viele Tagesgäste und auch die Bewohner des Alten- und Pflegeheimes, fieberten schon Tage vorher den Mannschaftsspielen entgegen. Die Generationenspiele sollen Menschen, jeglichen Alters, zusammenbringen. Es geht nicht darum zu gewinnen, sondern darum, aufeinander zuzugehen und miteinander Spaß zu haben. Es kommt auf das Miteinander an.

„Net schwätze, mache!“

In Hattert haben sich folgende Gemeindefereferenten für die Mitarbeit im Ortsausschuss zur Verfügung gestellt: Stefanie Reis, Katja Müller, Astrid Albrecht, Helga Jäger, Jutta Kautz, Klaus Krämer, Annegret Müller, Klaus Müller, Renate Radermacher, Anja Schmidt, Ursula Schneider. Da der Ortsausschuss (OA) formal ein Ausschuss des Pfarrgemeinderats

(PGR) ist, bedeutete das, dass der Pfarrgemeinderat die Mitglieder für den Ortsausschuss zunächst berufen musste, danach konnten die Mitglieder einen Vorsitzenden und Stellvertreter wählen.

In der Sitzung des PGR's am 12. Juni 2019, wurde der Ortsausschuss Hattert mit den oben genannten Gemeindefereferenten nun offiziell „berufen“. Die erste Sitzung des neuen Ortsausschusses fand am 17. Juni 2019 statt.

Abschied von Gemeindefereferentin Christl Paleta

Am Sonntag, 23. Juni 2019, einem strahlenden Sommertag, trafen sich sehr viele Mitglieder aus den acht Ortskirchen der Pfarrei Maria Himmelfahrt, Vertreter des Bistums, der evangelischen Gemeinde und der Kommunalpolitik in Mörlen, um an der Verabschiedung unserer Gemeindefereferentin Christl Paleta teilzunehmen. Sie tritt heuer den verdienten Ruhestand an und kehrt in ihre Heimatstadt Wien zurück. Im Rahmen eines feierlichen Gottesdienstes, an dem das gesamte Pastoralteam teilnahm, wurde „unsere Christl“ auch offiziell verabschiedet.

Die Wiedergabe der anrührenden Abschiedsreden der Vertreter der Pfarrgemeinde, des Bistums, der Kommunalpolitik und der evangelischen Gemeinde würde hier den Rahmen sprengen. Im Anschluss an den Gottesdienst fand im Pfarrheim eine fröhliche Abschiedsbegegnung statt. Dazu hatte der Ortsausschuss Mörlen ein wunderbares Buffet aufgeföhrt, das den Abschied von „unser Christl“ leichter fallen ließ. Eine sehr schöne, innige Feier, oder wie der Wiener sagen würde:

„Leiwand woars!“





(Fotos: Rudi Grabowski)

Ökumenische Sommerandachten

Den Sommer über fanden an insgesamt sechs eigentlich ganz ungewohnten Gottesdienstorten (z.B. am Meilerfestplatz in Müschenbach oder im Schloss Hachenburg und beim Erlenhof in Merkelbach...) gegen Abend jeweils ökumenische Sommerandachten unter überraschend reger Beteiligung evangelischer und katholischer Gemeindemitglieder statt. Ein tolles Experiment, das nach Fortsetzung ruft!

Neugeborenenbesuchdienst in der Pfarrei

Schon im ersten Quartal dieses Jahres hatte sich ein Kreis von Personen unter Leitung von Gemeindefereferentin Sarah Ahr getroffen, um über einen Neugeborenenbesuchsdienst in der Pfarrei zu reden. Die Idee wurde praktisch umgesetzt, denn schon bald wurden die Neugeborenen und ihre Eltern von den Mitgliedern des Kreises besucht. Insgesamt besteht der Kreis aus zwanzig Mitgliedern. Ein wichtiger Dienst, dem noch weitere Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen zu wünschen sind.

Urlaub ohne Koffer 2019

Bereits zum dritten Mal lud das katholische Familienzentrum Hachenburg im August zu „Urlaub ohne Koffer“ ein und 22 Teilnehmer zwischen 75 und 92 Jahren kamen gerne mit. Die Teilnehmer konnten sich tagsüber wie im Urlaub fühlen und dennoch jede Nacht im eigenen Bett schlafen. Nach dem gemeinsamen Frühstück gab es ein abwechslungsreiches Programm im Pfarrhof – dieses Mal mit ganz viel Musik! Chorleiter Bruno Müller übte

Volks- und Kirmeslieder mit den Urlaubern ein und begleitete sie dabei mit dem Akkordeon. Pater Lijo berichtete in einem interessanten Vortrag über seine Heimat Indien und Norbert Ferger zeigte einen Film über die Kirchturmuhr. Es wurde Bingo gespielt und es galt Quizfragen zu lösen, dabei gab es zwischendurch immer Gelegenheit für ein kleines Schwätzchen. Nach dem Mittagessen folgte eine Ruhepause, um danach zu kleinen Ausflügen in die nahe Umgebung aufzubrechen. Im Kino schaute die Gruppe den Film „Der Junge muss mal an die frische Luft“ und in der Dickendorfer Mühle erfuhr man Interessantes über deren Geschichte. Am dritten Tag zeigte der „Urlaub ohne Koffer“-Chor bei einem kleinen Konzert im Haus Helena, was in den Proben eingeübt wurde. Auch dieser Tag endete, wie die übrigen Tage, beim Kaffeetrinken in gemütlicher Runde – dieses Mal am Wilhelmsteg in Heuzert. Pfarrer Roth und sein Team des Familienzentrums zusammen mit drei fleißigen ehrenamtlichen Helferinnen begleiteten die „Urlauber“ an allen drei Tagen.

Und was war sonst noch...

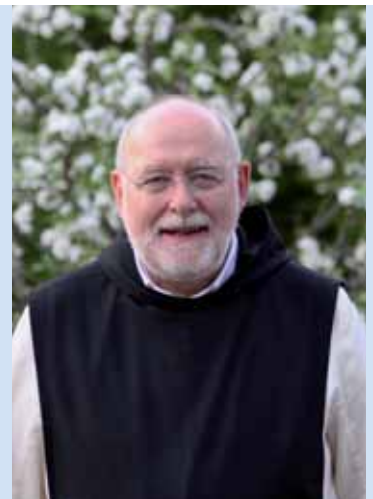
Ich stelle gerade fest, dass es ist wie auch im vergangenen Jahr. Es gibt so unglaublich viele und sicher auch sehr interessante und auch schöne Veranstaltungen und Begegnungen, dass es mir leidtut, schon jetzt mit den kleinen Erinnerungen enden zu müssen.

Und ich sehe die Gesichter vor mir und höre die Kommentare: Merkelbach kommt viel zu kurz und erst Bad Marienberg, und Marienstatt und Nistertal und Mörlen und Hachenburg.

Dabei war überall viel los. Da sind die wöchentlichen Ausgaben der Tafel in Bad Marienberg oder auch in Hachenburg, die verschiedenen Veranstaltungen

für Kinder und Eltern, die vor allem vom Familienzentrum initiiert werden, da ist das Fastenessen in Mörlen, in Nistertal, in Hachenburg, da ist das Bibellesen in Mörlen, da sind die Weltgebetstage der Frauen (und Männer), die Treffen der Seniorengemeinschaften, die Karnevalsveranstaltungen an den verschiedenen Kirchorten, Frauenfrühstück in Mörlen und Hachenburg, ökumenische Bibelgesprächskreise, die Kirchenchöre mit ihren Gesangsstunden und Veranstaltungen, die tolle Fahrt zu den Passionsspielen nach Erl.

Aber wir wollen nicht nur zurückschauen, so schön das auch ist.



Wir schauen nach vorne. Wir schauen dorthin, wo Menschen sich treffen und wo Gott schon längst ist. Machen wir uns gemeinsam auf die Suche, damit er uns finden kann.

Ihr P. Guido

(Fotos: Rudi Grabowski)

Gemeindeleben – Gemeinde leben

Eine lebendige Gemeinde, egal wie viele Kirchorte sie umfasst, ist immer nur so lebendig wie ihre Mitglieder. Dabei gibt es unterschiedliche Wege, seinen Glauben in der Gemeinschaft zu leben. Viele tun es durch den regelmäßigen Besuch der Gottesdienste, einige durch das Mitwirken als Ministranten, Lektoren oder Kommunionhelfer, wieder andere bringen sich aktiv ein bei Besuchsdiensten, der Bücherei oder der Vorbereitung von Gottesdiensten und Festen, um nur einige Möglichkeiten zu nennen.

Daneben gibt es jedoch auch noch einen anderen Weg der Beteiligung am Gemeindeleben, auf den vorgeschlagene Kandidaten und Kandidatinnen am 9. und 10. November durch ihre Stimme bei der Pfarrgemeinderatswahl geschickt wurden. Im Vorfeld dieser Wahl, die alle

vier Jahre durchgeführt wird, wurden auch in diesem Jahr häufig zwei Fragen gestellt: „Was macht denn der Pfarrgemeinderat überhaupt?“ und „Was kommt denn auf mich zu, wenn ich gewählt werde?“ Beide Fragen zeigen, dass oft Unklarheit bzw. Unsicherheit über die Aufgaben des Pfarrgemeinderates besteht. Diese Unsicherheit hat sich durch die Zusammenfügung vieler Kirchorte zu Großpfarreien noch verstärkt, da es neben dem Pfarrgemeinderat ja auch noch die Ortsausschüsse der einzelnen Kirchorte gibt.

Der Pfarrgemeinderat arbeitet als gewähltes Gremium mit dem Pfarrer und allen Hauptamtlichen der Pfarrei zusammen, um das Leben in der Pfarrgemeinde zu organisieren, strukturieren und zu beleben. Dabei ist der Austausch von Informationen zwischen den verschiede-

nen Ebenen und Orten wichtig. Die Broschüre des Bistums zur Pfarrgemeinderatswahl nennt beispielhaft folgende Aufgaben des Pfarrgemeinderates:

- das Ermöglichen von Kommunikation mit- und untereinander für viele in der Pfarrei,
- die Suche nach neuen Wegen für Glaubensverkündigung, Liturgie und Caritas,
- die Koordination der verschiedenen Angebote in der Pfarrei,
- das Hören und Darbringen der Anliegen der Gläubigen
- sowie die Organisation von Festen und Feiern.

Insgesamt sollen die Mitglieder des Pfarrgemeinderates der Kir-

Der neue Pfarrgemeinderat:



Cornelia Hardieß (42)
AZUBI Gemref., Müschenbach



Andreas Noll (56)
Regierungsamtsinspektor, Astert



Stefanie Reis (43)
Zahnärztin, Hattert



Ursula Tiffert-Büße (62)
Bürokauffrau, Hachenburg



Bernd Reimann (55)
Spark.-Angestellter, Hachenburg



Barbara Weber (65)
Hausfrau, Merkelbach

Wahlen zum Pfarrgemeinderat am 9. und 10. November

che vor Ort ein Gesicht geben und sich mit der Frage beschäftigen, wozu wir heute als Kirche da sind. In unserer Pfarrei kommt hinzu, dass der Pfarrgemeinderat die Hauptamtlichen dabei unterstützt, das Zusammenwachsen der verschiedenen Kirchorte zu einer Pfarrei zu ermöglichen, ohne dabei Gläubige zu verlieren oder zu verschrecken. Hier ist ein Gespür dafür und ständiges Gespräch darüber wichtig, was bewahrt werden muss und kann und wo es neue Möglichkeiten von Angeboten für die ganze Pfarrei gibt.

Das verläuft nicht immer spannungsfrei und fordert den Willen aller zur Verständigung. Daher ist es wichtig, dass Mitglieder aller Kirchorte der Pfarrei im Pfarrgemeinderat vertreten sind, um die Anliegen der Gläubigen vor Ort vertreten zu können.

Der Pfarrgemeinderat unserer Pfarrei Maria Himmelfahrt Hachen-

burg besteht aus 12 gewählten Mitgliedern sowie dem Pfarrer und einem/r gewählten/r Hauptamtlichen. Das Gremium trifft sich circa alle 6 Wochen an verschiedenen Kirchorten, um aktuelle Anliegen und geplante Veranstaltungen zu besprechen. Neben den ganz praktischen Dingen wie der Planung von Festen, Feiern und Veranstaltungen geht es dabei auch um das Entwickeln eines längerfristigen Konzeptes für die Gemeinde. Wo wollen wir hin? Wie sieht unsere Vision von Gemeinde aus, die wir gemeinsam verwirklichen wollen?

Besonders in den praktischen Dingen vor Ort wird der Pfarrgemeinderat unterstützt und ergänzt von den Ortsausschüssen, die in verschiedenen Kirchorten unserer Pfarrei gebildet wurden. Die Ortsausschüsse haben entscheidenden Anteil am kirchlichen Leben in den acht Kirchorten, da sie nah an den Gläubigen und ihren

Anliegen sind, deren Wünsche und die Traditionen vor Ort kennen. Die Vorsitzenden der Ortsausschüsse nehmen zudem in beratender Funktion an den Pfarrgemeinderatssitzungen teil.

An dieser Stelle sei all den Gemeindemitgliedern gedankt, die sich in den vergangenen vier Jahren im Pfarrgemeinderat, den Ortsausschüssen, aber auch dem Verwaltungsrat zum Wohl der Pfarrei, der Gläubigen und der Kirche eingesetzt haben. Einige von ihnen haben ihr Amt niedergelegt, während andere ihr Engagement in den Gremien weiterführen.

In den neuen Pfarrgemeinderat wurden erneut zwölf Gemeindemitglieder aus acht Kirchorten durch ihre Stimme gewählt.

Allen Gewählten wünschen wir Gottes Segen für die kommenden Aufgaben und viel Freude an ihnen.
Bärbel Kempf



Maria Luise Gräf (61)
Lehrerin, Großseifen



Brigitte Reis (68)
Kaufm. Angestellte, Hahn



Franziska Helmer (25)
Studentin, Nistertal



Barbara Stehle (49)
Krankenschwester, Alpenrod



Jessica Schneider (33)
Hausfrau, Neunkhausen



Dieter Best (61)
Fernmeldetechniker, Mörlen



Der Besuch der Sternsinger hängt immer davon ab, ob sich genügend Kinder und Betreuer finden. Bitte auf die Veröffentlichung im Pfarrbrief/Inform/Wäller Blättchen achten!

Sternsinger unterwegs in der Zeit von:

Hachenburg, Altstadt, Nister

04.01.2020, ab 13.00 Uhr

Hachenburg Ost (mit Anm.)

27.12.2019 bis 06.01.2020 (mit Anm.)

Wahlrod und umliegende Ortschaften

28.12.2019 bis 06.01.2020

(unter der Voraussetzung, dass sich Kinder als Sternsinger finden. Diese können sich bei Frau Kubon, Wahlrod (T. 02680-1388), melden.

Gehlert

27.12.2019 bis 06.01.2020

Marienstatt

27.12.2019, ab 13.00 Uhr, Streithausen (m. Anm.)

27.12.2019, ab 14.00 Uhr, Atzelgift (o. Anm.)

27.12.2019, ab 14.00 Uhr, Müschenbach (m. Anm.)

28.12.2019, ab 10.00 Uhr

Heuzert und Haus Tannenhof (o. Anm.)

28.12.2018, ab 10.00 Uhr Astert (o. Anm.)

05.01.2020, ab 10.00 Uhr Mudenbach

(wie in den vergangenen Jahren)

28.12.2019 bis 06.01.2020 Luckenbach (o. Anm.)

28.12.2019 bis 06.01.2020 Limbach (o. Anm.)

Hattert

27.12.2019 bis 06.01.2020 (o. Anmeldung)

Merkelbach

02.01.2020, ab 13.00 Uhr (mit Anmeldung)

Bad Marienberg, Eichenstruth, Zinhain, Langenbach, Altenheime, Hahn

03.01.2010, ab 14.00 Uhr Hahn (o. Anmeldung)

04.01.2020, ab 10.00 Uhr Bad Marienberg

Stadtteile Eichenstruth, Langenbach, Zinhain und Großseifen (mit Anmeldung)

06.01.2020, ab 10.00 Uhr

Altenheime in Bad Marienberg

Mörten, Norken, Neunkhausen, Langenbach, Kirburg und Lautzenbrücken

03.01.2020 bis 05.01.2020

Mörten, Norken, Neunkhausen, Langenbach, Kirburg und Lautzenbrücken (mit Anmeldung)

Nistertal und umliegende Ortschaften

03.01.2020, ab 14:00 Uhr Unnau, Korb, Stangerod, Bölsberg, Hardt (mit Anmeldung)

04.01.2020, ab 13.00 Uhr Nistertal-Büdingen und Hirtscheid (o. Anm., wenn sich genügend Kinder finden)

05.01.2020, ab 13.00 Uhr

Alpenrod und Nistertal-Erbach (ohne Anmeldung)



Liebe Gemeindemitglieder,

mit diesem Text in unserem Gemeindebrief, wollen wir Sie um finanzielle Unterstützung unserer Kirchengemeinde bitten.

Unser Verwaltungsrat hat für die kommenden Jahre beschlossen, keine Ortskirchensteuer zu erheben und auch kein Kirchgeld zu verlangen.

Vielmehr bitten wir Sie darum, uns durch eine freiwillige Spende zu unterstützen. In unserer Pfarrei stehen umfangreiche und kostenintensive Sanierungsarbeiten an, die in Kürze begonnen werden bzw. schon im Gange sind. Dazu gehören die Grundsanierung der Pfarrkirche Hachenburg, die Umgestaltung der Hatterter Kirche zur Familienkirche, die Erneuerung der Entwässerung der Nistertaler Kirche, die Isolationsmaßnahmen

des Pfarrzentrums in Bad Marienberg, Sanierung der Kirche in Mörlen wegen Holzwurmbefall, Erweiterung des Bistrobereiches in der Kindertagesstätte Hachenburg.

Diese Arbeiten werden zwar mit Sonderzuweisungen der Diözese Limburg durchgeführt (in Hachenburg auch durch die Stadt), dennoch bleiben für unsere Gemeinde hohe Eigenbeteiligungen.

Darüber hinaus ist es uns ein Anliegen, unsere Gelder nicht nur für die Unterhaltung von Gebäuden zu verwenden, sondern sie in

die Pastoral einfließen zu lassen, so dass beispielsweise Angebote der Pfarrei so unterstützt werden, dass wir die Teilnehmerbeiträge insbesondere für Kinder und Jugendaktionen entsprechend kürzen können.

Selbstverständlich steht Ihnen der Verwaltungsrat für weitere Auskünfte zur Verfügung. Alle Spenden sind steuerlich absetzbar.

Ganz herzlichen Dank allen, die unsere Arbeit finanziell mittragen. Bitte überweisen Sie Ihre Spende auf das Konto der Kirchengemeinde:

Sparkasse Westerwald-Sieg
IBAN: DE22 573 510 30 000 107 4236

Glaube

Tobias Valentino Demirel
Klara Giehl
Giuliano Puligheddu
Martha Summer Kammering
Theo Am Zehnhoff
Toni Am Zehnhoff
Alea Zipsner
Leni Burbach
David Teutsch
Luisa Isack
Ben Kreider
Emily Kreider
Anton Tessmann
Frida Schardt
Dorian Collin Feszter
Frieda Kopper
Milo Schilling
Leni Pfeil

Mats Schrooten
Franz Fietje Buchner
Till Dapprich
Liara-Malia Gelbke
Elin Kajsa Schwan
Emilia Neitz
Paul Henry Schostok
Julia Elisabet Ritter
Hannes Schumann
Janne Alexander Sobbeck
Nele Hohlstamm
Milan-Alexander Baldus
Leon Krämer
Lea Müller
Michelle Wangui Cochè
Angelina Sep
Emili Dzuriková

Anell Thiel
Zoe Krämer
Lotte Zimmermann
Lina Charlotte Oestreich
Henry Michael Pickel
Kathy Maya Podgórski
Josephine Rose Szubrin
Maja Orthen
Ole Orthen
Martha Arndt
Lennox Wolfers
Leni Radermacher
Theo Klopsch
Marie Trapp
Merle Radermacher
Maria Selewski
Tilda Helene Benner
Juna Helvi Bieniek

Liebe

Sabrina + Peter Bäcker
Anna Kas-Enners + Thomas Kas
Yvonne +
Marius Bernd Hohlstamm
Julia Maria + Robert Schaffrath
Ann Kathrin + Sascha Philipp Reeh
Jennifer Müller-Kämpf +
Matthias Kämpf
Celly Sophie + Lukas Haubrich

Lea Maria +
Steffen Gerhardus
Franziska +
Dr. Andreas Josef Schlick
Lisa Christine +
Matthias Alexander Fett
Nadine + Klaus Molzberger
Julia Stricker-Cramer +
Martin Cramer
Angelina + Yannick Hofmann

Laureen Jung +
Bruno Henrique
Duarte Rodrigues de Melo
Eileen + Thomas Fischer
Katharina + Kevin Weller
Barbara + Björn Dörner
Anna Kathrin +
Sebastian Alfons Maria Orthen
Verena + Marc Witte
Marina + Samuel Leonhardt

Hoffnung

Peter Karl Zervas
 Hubert Heidrich
 Dr. Gerhard Raimund
 Oskar Josef Patzelt
 Hans-Günter Cremerius
 Hedwig Anna Noll
 Agnes Wissner
 Eva-Maria Göttner
 Werner Dominikus Arfeller
 Michael Jürgen Kexel
 Josef Eberhard Krämer
 Monika Steinebach
 Kunigunde Helsper
 Martha Elisabeth Mai
 Herbert Leonhardt
 Viktor Zuev
 Hannelore Käthe Sandrock
 Edda Rita Jung
 Luise Eleonore Breidenstein
 Reinhold Groth
 Mechthilde Katharina Jacob
 Erich Alfons Kusch
 Bernhard Welsch
 Hubert Orthey
 Wilhelm Klein
 Friedel Cappi
 Michael Schwarz
 Markus Wiezorek
 Hermann Josef Franz Baldus
 Irmgard Johanna Malik
 Roman Franz Barutzki
 Bernhard Kohlhaas
 Eva Maria Bergmann
 Stephan Alois Völkner
 Regina Klein
 Michael Heribert Schnorr

Maria Renate Leukel
 Karl Günter Kohlhaas
 Erwin Zirfas
 Beate Dowell
 Mathilde Helene Müller
 Egon Wissner
 Luzie Genoweve Blachut
 Elisabeta Eva Gavrisan
 Karola Anna Patzelt
 Paul Schumacher
 Karl Viktor Aust
 Tomas Plaza Mateos
 Benno Hillmann
 Gebhard Isack
 Theolinde Herkersdorf
 Anneliese Schultheis
 Peter Paul Altenbeck
 Hannelore Trapp
 Anna Mockenhaupt
 Franc Gornik
 Franz Josef Bechtel
 Gertrud Lohmann
 Elisabeth Koczorowski
 Aloysius Antonius Leyendecker
 Marion Ursula Leicher-Sträußl
 Martha Inge Lück
 Hermann Josef Spieß
 Erwin Dohmen
 Gertrud Stephanie Schnell
 Rosa Maria Denter
 Hannelore Maria Franken
 Erwin Schneider
 Maria Elisabeth Müller
 Werner Hassel
 Maria Renate Schmitz
 Christel Gertrudis Christian
 Rosa Maria Baldus
 Hermann Josef Steidel
 Stanislaus Ulrich
 Ewald Klemens Kohlhaas
 Paul Konrad Mockenhaupt
 Peter Marian Wiencek
 Alois Dehner
 Thomas Karl Böhmer
 Rita Benner
 Peter Kohlhas
 Alfred Kohlhaas

Peter Hoffmann
 Artur Josef Alphons Nattermann
 Gina Busch
 Herbert Schäfer
 Margot Speier
 Johann Buben
 Erika Kranz
 Margarete Erna Lehnhäuser
 Anna Apollonia Hehl
 Heinrich Oswald Trapp
 Margarete Gorzny
 Rosa Maria Groß
 Heinz Josef Becker
 Johannes Udo Weiand
 Ulrike Benner
 Gisela Orthey
 Kurt Baumann
 Norbert Orthey
 Egon Karl Kempf
 Michel Christian
 Anna Stremel
 Renate Gisela Schmickler
 Joachim Denter
 Josef Gatterer
 Karl Peter Schäfer
 Albrecht Schäfer
 Martin Schwan
 Ulrich Cappi
 Irma Benner
 Rosemarie Wissner

Gottesdienstordnung für Weihnachten 2019 - Neujahr 2020

WEIHNACHTSGOTTESDIENSTE

DI, 24.12. Heiligabend

14.00 Uhr	Hat	Kinderkrippenfeier *
14.30 Uhr	Nit	Kinderkrippenfeier *
14.30 Uhr	Nor	Kinderkrippenfeier *
14.30 Uhr	BM	Kinderkrippenfeier *
15.30 Uhr	Mst	1. Weihnachtsvesper der Mönche
16.00 Uhr	Hbg	Kinderkrippenfeier *

(Möglichkeit zur Abgabe der Päckchen für die Aktion der Kolpingfamilien Marienstatt und Hachenburg)

* Hierzu bringen die Kinder bitte ihr Adventsopfer für „Kinder in Not“ (Opferkrippchen) mit

16.30 Uhr	Hat	Christmette, mitgestaltet vom Blasorchester Marienstatt (Teilgruppe)
16.30 Uhr	Nit	Christmette, mitgestaltet vom Kirchenchor Cäcilia, Querflötenenduo und draußen von den Turmbläsern
16.30 Uhr	BM	Christmette
18.00 Uhr	Mör	Christmette, mitgestaltet vom Kirchenchor Mörten
18.00 Uhr	Hbg	Christmette
24.00 Uhr	Mst	Christmette der Mönche mitgestaltet von Mitgliedern des Blasorchesters Marienstatt

MI, 25.12. Hochfest Weihnachten

08.00 Uhr	Mst	Hirtenmesse, mitgestaltet vom Musikverein Luckenbach
09.00 Uhr	Mer	Amt
09.30 Uhr	Mst	Feierliches Pontifikalamt
09.30 Uhr	BM	Gottesdienst in polnischer Sprache
10.30 Uhr	Hbg	mitgestaltet vom Kirchenchor Hachenburg-Marienstatt
10.30 Uhr	Nor	Festhochamt, anschl. Kindersegnung
11.15 Uhr	Mst	Weihnachtshochamt
15.30 Uhr	Mst	2. Weihnachtsvesper anschl. Musik mit Orgel und Violine

DO, 26.12. 2. Weihnachtstag

09.00 Uhr	Hat	Amt, anschl. Kindersegnung
09.00 Uhr	Mör	Amt, anschl. Kindersegnung
09.30 Uhr	Mst	Lateinisches Hochamt, anschl. Kindersegnung
10.30 Uhr	Hbg	Hochamt, mit Aussendung der Sternsinger und Kindersegnung
10.30 Uhr	BM	Amt, anschl. Kindersegnung
10.30 Uhr	Nit	Amt, anschl. Kindersegnung
11.00 Uhr	Mst	Amt, anschl. Kindersegnung

FR, 27.12.

19.00 Uhr	Nor	Amt mit Feier des Patronatsfestes mitgest. vom Kirchenchor Cäcilia Mörten
-----------	-----	---

SA, 28.12.

17.30 Uhr	Mst	Vorabendmesse
17.30 Uhr	BM	Vorabendmesse

SO, 29.12.

09.00 Uhr	Mer	Amt
09.30 Uhr	Mst	Lateinisches Hochamt
10.30 Uhr	Hbg	Hochamt
10.30 Uhr	Nit	Amt
11.00 Uhr	Mst	Amt

MO, 30.12.

15.00 Uhr	Hbg	Heilige Messe im Caritas-Altenzentrum „Haus Helena“, anschl. Begegnung
-----------	-----	--

DI, 31.12. Silvester 2019

16.30 Uhr	Hbg	Jahresschlussgottesdienst
16.30 Uhr	Mst	Jahresschlussgottesdienst mitgestaltet vom Kirchenchor Hachenburg-Marienstatt
18.00 Uhr	Nit	Jahresschlussgottesdienst mit Gedenken an die Verstorbenen des vergangenen Jahres
18.30 Uhr	Mör	Jahresschlussgottesdienst
23.30 Uhr	Mst	Meditativer Jahresübergang der Mönche

MI, 01.01. Neujahr 2020

09.30 Uhr	Mst	Feierliches Pontifikalamt
11.15 Uhr	Mst	Amt
17.30 Uhr	BM	Abendmesse mit Aussendung
18.00 Uhr	Hat	Abendmesse
19.00 Uhr	Nor	Abendmesse

ERSTKOMMUNION + DANKGOTTESDIENSTE

SO, 19.04.2020

09:30 Uhr	Mst	Feier der Erstkommunion
10:30 Uhr	BM	Feier der Erstkommunion

MO, 20.04.2020

10:00 Uhr	BM	Dankgottesdienst Erstkommunion
10:00 Uhr	Mst	Dankgottesdienst Erstkommunion

SO, 26.04.2020

10:30 Uhr	Hb	Feier der Erstkommunion
10:30 Uhr	Mör	Feier der Erstkommunion

MO, 27.04.2020

10:00 Uhr	Hbg	Dankgottesdienst Erstkommunion
-----------	-----	--------------------------------

SA, 02.04.2020

19:00 Uhr	Mör	Vorabendmesse als Dankamt der Kommunionkinder und der Gold- und Diamantenen Kommunikanten
-----------	-----	---

SO, 03.05.2020

10:30 Uhr	Hat	Feier der Erstkommunion
10:30 Uhr	Nit	Feier der Erstkommunion

MO, 04.05.2020

10:30 Uhr	Nit	Dankgottesdienst
-----------	-----	------------------

SA, 09.05.2020

19:00 Uhr	Hat	Vorabendmesse als Dankgottesdienst
-----------	-----	------------------------------------